






# NEWSLETTER

09.02.2021

Avenue ID: 1460  
Artikel: 9  
Folgeseiten: 28





---

## Print

	01.02.2021	Kirchenbote Kanton Baselland <b>Macht der Glaube gesund?</b>	01
	01.02.2021	Kirchenbote Kanton Basel-Stadt <b>Macht der Glaube gesund?</b>	06
	01.02.2021	Kirchenbote Kanton Schaffhausen <b>Macht der Glaube gesund?</b>	10
	01.02.2021	Kirchenbote Kanton Schwyz <b>Macht der Glaube gesund?</b>	14
	01.02.2021	Kirchenbote Kanton Solothurn <b>Macht der Glaube gesund?</b>	19

---

## News Websites

	08.02.2021	kirchenbote-online.ch / Kirchenbote Online <b>Macht der Glaube gesund?</b>	24
	05.02.2021	wohleranzeiger.ch / Wohler Anzeiger Online <b>Buchtipps der Bibliotheken</b>	29
	04.02.2021	freiamtplus.ch / freiamtplus.ch <b>Ein Label für Fagott und Oboe</b>	33
	03.02.2021	seetalerbote.ch / Seetaler Bote Online <b>Was die Kunst aus der Pandemie macht</b>	35



**Nonnen haben Grund zur Freude: Wer hinter Klostermauern lebt, wird älter.**  
| KLOSTER NOTKERSEGG

# Macht der Glaube gesund?



## Fastenzeit

*Im Februar beginnt im christlichen Kirchenjahr die Fastenzeit. Heute hat die Medizin erkannt, wie stark der Einfluss solch religiöser Rituale auf die Gesundheit ist. Grund genug zu fragen, ob der Glaube gesund macht.*

**Dreissig Jahre lang führte Urs Pilgrim eine Praxis. Der Arzt forschte, wie Religion und Medizin zusammenhängen. Pilgrim darüber, warum Nonnen länger leben, Jesus heilen konnte und Fasten gesund ist.**

**TILMANN ZUBER INTERVIEW**

**Urs Pilgrim, Sie waren über dreissig Jahre Facharzt für Innere Medizin. Sind gläubige Menschen gesünder?**

— Das ist eine schwierige Frage. Was ich mit Bestimmtheit aus meiner Erfahrung sagen kann, ist, Gläubige haben in schwierigen Situationen weniger Mühe als andere. Vor allem, wenn es um das Sterben geht und um die Perspektive nach dem Tod. Ich habe viele Schwerstkranke beim Sterben begleitet und gesehen, wie ihnen dies die Geborgenheit im Glauben und die Führung durch Gott oder Jesus erleichtert hat. Ich muss hinzufügen, ich hatte eine Praxis in Muri, in einer ländlichen Gegend mit vielen Bauerngemeinden, da war der Glaube noch tief verwurzelt.

**Sie reden vom Sterben. Wie sieht es bei der Gesundheit aus?**

— Das wurde in einer grossen Klosterstudie untersucht, bei der man in Deutschland Tausende von Nonnen und Patres befragte. Der überraschende Befund war, dass die Geistlichen hinter den Klostermauern fünf Jahre länger lebten als der Durchschnitt der Bevölkerung. Als man die Zahlen näher anschaute und bei der Kontrollgruppe die Autounfälle wegliess, bestand fast kein Unterschied mehr. Studien in den USA kommen zum Ergebnis, dass Mönche und Nonnen ein Jahr länger leben. Generell ist die Antwort nicht so einfach, aber tendenziell wirkt sich der Glaube positiv auf die Gesundheit aus.

**Wie hängen Medizin und Glaube zusammen?**

— Beide verfolgen das gleiche Ziel: den Menschen zu helfen. Schon die Schamanen der Urreligionen lieferten bei Krankheiten, Katastrophen, dem Lauf der Sonne und des Mondes Erklärungen und Hilfe, bei denen sich Medizin und Spiritualität vermischten. Seit der Re-

naissance haben sich Naturwissenschaften und Religion mehr und mehr getrennt. Die Religion konzentrierte sich auf das Spirituelle und die Seele, die Medizin auf den Körper. Heute besteht in der Medizin ein starkes Bedürfnis, die Dualität, die seit Platon besteht, wieder zusammenzuführen. Man kann einen Kranken nur verstehen, wenn man die Einheit zwischen Seele und Körper akzeptiert. Die katholische Kirche pflegt die Trennung von Körper und Seele leider bis heute, dagegen betont die reformierte Theologie die Einheit der beiden.

**War Jesus ein Arzt und Heiler?**

— Ein Arzt nicht, auch wenn es den Begriff Jesus Medicus gibt. Seit Hippokrates im 4. Jahrhundert vor Christus eine Medizinschule gründete, gab es den Beruf des Arztes. Jesus hatte nie eine Medizinschule besucht. Jesus war ein Heiler, ein sehr erfolgreicher Heiler, wie die Evangelien berichten.

**Wie konnte Jesus Menschen heilen?**

— Es waren spirituelle Heilungen. Dazu gibt es die verschiedensten Vorstellungen. Die Wundergläubigen glauben an die Ausschaltung von allen naturwissenschaftlichen Gesetzen. Wenn jemand an echte Wunder glaubt, sollte man dies akzeptieren.

**Und Sie persönlich?**

— Ich glaube nicht an echte Wunder, aber an wunderbare Wirkungen. In der Praxis habe ich solche aussergewöhnlichen Verläufe erlebt. Historiker erklären, dass in der Antike das Verständnis von Wundern ein anderes war als heute. Jemand hinkte, konnte schlecht sehen und hatte Schmerzen und plötzlich ging es ihm besser. Für die damaligen Zeitgenossen war dies ein Wunder. Heute reden wir von Spontanheilung und Placebo-Effekt. Die Psychoanalytiker Eugen Drewermann und Sturmius Wittschier erklären dazu, dass die Zusammenführung von Bewusstsein und Unterbewusstsein zu Soforteffekten führen kann. Das habe ich auch in der Praxis erlebt.

**Und das konnte Jesus?**



— Ja, Jesus war und ist aber nicht der einzige Heiler. Vergessen wir nicht, Jesus selbst hat ja seinen Jüngern aufgetragen, Menschen zu heilen.

### **Was bedeutet heil werden aus religiöser Sicht?**

— Eine der Schlüsselszenen liefert dazu Matthäus 9.1. Freunde bringen einen Gelähmten zu Jesus. Da die Menschenmassen den Zugang zum Haus versperren, steigen sie aufs Dach und lassen den Kranken zu Jesus runter. Und Jesus sagt zu ihm als Erstes: «Deine Sünden sind dir vergeben.» Jesus ist das innere Heilwerden wichtiger, als dass der Gelähmte nun wieder laufen kann. Das Körperliche steht für Jesus nicht im Vordergrund bei der Frage, ob es einem gut geht, das ist Beigabe. Das religiöse Heilwerden sieht den ganzen Menschen, geistig und körperlich.

### **Heute dominieren die Naturwissenschaften die Medizin. Hat sie damit etwas verloren?**

— Verloren nicht. Seit dem 16. Jahrhundert richtet die Wissenschaft den Blick auf den Menschen und die Welt und nicht mehr nach oben. Damit hat sie die Beziehung zum Transzendenten allmählich verloren. In der Praxis ist diese jedoch noch sehr lebendig. Daniel Hell, der ehemalige Direktor der Universitätsklinik Burghölzli in Zürich, hat dazu gesagt: «Gott ist in die medizinische Wissenschaft nicht einzuschliessen, aber er ist im Praxisalltag nicht auszuschliessen. Gott und die religiöse Welt spielen im Praxisalltag durchaus eine Rolle. Man sollte dieses Angebot nutzen, ausser der Patient will dies nicht.»

### **Die Medizin fokussiert weitgehend auf das Körperliche.**

— Zu recht, wenn ich eine neue Herzklappe brauche, dann möchte ich nicht über Gott und die Welt diskutieren, sondern brauche eine Kapazität, welche die Operation beherrscht. Aber heute wird kaum mehr ein Arzt in Zweifel ziehen, dass Religion, Glaube und Riten sehr hilfreich sein können.

### **Sie sprechen religiöse Rituale an. Sind Beten, Fasten, Meditieren,**

### **gemeinsam Singen und Weihnachten feiern gesund?**

— Ja, aber nicht in jedem Fall. Die Voraussetzung ist, dass man davon überzeugt ist und sich dabei geborgen fühlt. Rituale und Gemeinschaftserlebnisse sprechen die Emotionen und das Gefühlsmässige an und lösen etwas aus. In den meisten Predigten steht das Intellektuelle im Vordergrund, doch dies spricht nur die linke Hirnhälfte an. Deshalb berührt eine hochintellektuelle Predigt die Menschen kaum. Wenn aber später gesungen, musiziert wird und der Weihrauch in die Nase steigt, dann wird manches Auge feucht.

### **Im Moment ist Intervallfasten Mode. Viele Religionen kennen das Fasten seit Jahrtausenden. Lohnt es sich, den Gürtel enger zu schnallen?**

— Ja. Es gibt viele Krankheiten, die auf Übergewicht zurückgehen. Kurzfristiges Fasten kann sogar bei Krebs helfen, sodass das Wachstum der Tumore zurückgeht. Der Effekt ist jedoch weg, wenn man wieder isst, und man kann ja



nicht jahrelang fasten. Die Gefahr beim Fasten besteht darin, dass sich daraus eine Magersucht entwickeln kann.

#### **Hilft das Gebet bei Krankheit?**

— Unbedingt. Wenn man für sich selber betet, dann hilft dies. Man darf auf die Kraft des Gebetes hoffen. Natürlich behaupten kritische Geister und Agnostiker, das sei Autosuggestion. Doch man sollte den Placebo-Effekt nicht kleinreden, er ist wirksam. In vielen Studien konnte man dies nachweisen.

#### **Und wie steht es damit, wenn man für andere betet?**

— Auch dies wurde untersucht. Aus medizinischer Sicht fällt dies jedoch enttäuschend aus. Die grosse Benson-Studie mit über 1800 Patienten konnte keinen Effekt feststellen, wenn wir für andere beten. Die Untersuchung zeigte, es bringt mehr, statt für andere zu beten, sie zu besuchen, ihnen Blumen zu bringen oder sie anzurufen.

#### **Die katholische Kirche kennt die Heiligen, an die man sich bei Krankheit und Unglück wenden kann.**

— Früher war der Glaube an die vierzehn Nothelfer, die das ganze medizinische Spektrum abgedeckt haben, weit verbreitet. Heute ist dies selten. Die Heiligen sind Botschafter des Glaubens. Ihre Hauptbotschaft lautet: «Wir sind nicht alleine, sondern haben Helfer.» Wenn jemand glaubt, es tue ihm gut, wenn er eine Kerze in der Kirche anzündet, dann soll er dies tun. Ich habe noch

“Die Zufriedenheit ist eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen im Leben.”

URS PILGRIM

nie eine Kerze in der Kirche gesteckt. Wenn ich jemandem helfen möchte, dann besuche ich ihn, rufe ihn an oder schreibe ihm einen Brief. Der Reforma-

tor Zwingli sagte zu den Legenden der Heiligen, sie seien «erstunken und erlogen». Zwingli hat aus Sicht des Historikers recht, denn für die meisten Legenden fehlt gesichertes Wissen.

#### **Wie steht es mit Lourdes, das von Tausenden Kranken aufgesucht wird?**

— Wenn mir Patienten Wasser aus Lourdes mitbrachten, erklärte ich ihnen, behalten Sie es, wenn Sie glauben, dass es Ihnen gut tut. Ich brauche es nicht. Ich würde auch nie nach Lourdes pilgern. Manche Leute waren dann enttäuscht.

#### **Sie halten nichts von den Heilungen in Lourdes?**

— Generell muss man feststellen, der Glaube hilft. Das hat auch Jesus als spiritueller Heiler stets betont. Wer daran glaubte, erhielt spirituelle Hilfe. Aber selbst Jesus konnte gemäss Markusevangelium nur wenige Zeichen, sprich Wunder, setzen. Auch in Lourdes sind es nur wenige, die geheilt werden. Man muss vernünftig sein und anerkennen, nicht alles ist mit spiritueller Therapie heilbar. Wir alle sind sterblich und endlich auf dieser Welt.

#### **Von Paracelsus gibt es den wunderbaren Satz «Liebe ist die höchste aller Arzneien». Können Sie das unterstreichen?**

— Ja, sicher aus der Perspektive des 16. Jahrhunderts. Damals war die Medizin nicht sehr erfolgreich. Inzwischen hat sich dies massiv geändert. Wenn Sie einen Herzinfarkt haben, dann nützt die Nächstenliebe nichts, sondern Sie müssen schnellstmöglich medizinisch kompetent behandelt werden. Man kann sicher feststellen, dass Empathie, Zuwendung und Solidarität auch heute in der medizinischen Behandlung wichtig sind.

#### **Wegen der Corona-Pandemie leiden im Moment viele unter der Einsamkeit. Da spielt die Liebe eine Rolle.**

— Unbedingt. In unserer Praxis machen wir viele Partnerschaftsberatungen, denn solche Schwierigkeiten führen zu ernstesten gesundheitlichen Problemen.

**Sie waren 30 Jahre lang praktizier-**



### der Arzt. Hat sich in dieser Zeit Ihr Menschenbild verändert?

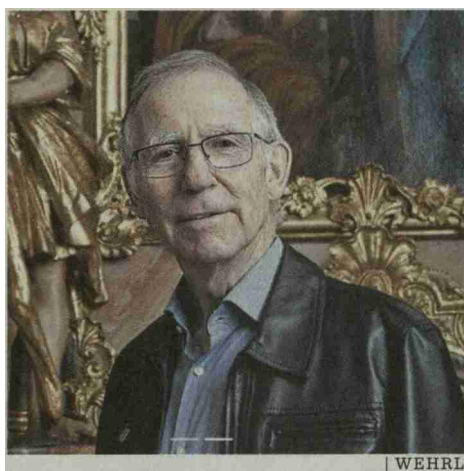
— Ja, ich habe angefangen, die Einheit von Körper und Seele wertzuschätzen. Kurz nach dem Studium war ich stark fokussiert auf das grosse Gebiet der Somatik mit all dem Körperlichen. Je länger ich in der Praxis gearbeitet habe, umso stärker habe ich gemerkt, dass Körper und Seele zusammengehören.

### Was ist der wichtigste Tipp, um gesund zu bleiben?

— Die Zufriedenheit mit dem, was man erreicht hat. Die Zufriedenheit ist eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen im Leben. Wer dauernd unzufrieden ist, wird krank. Das habe ich in der Praxis oft erlebt. Dann kommen natürlich all die anderen Ratschläge wie kein Übergewicht und Bluthochdruck, sich bewegen, nicht rauchen oder wenig Alkohol trinken.

### Und wie wird man zufrieden?

— Indem man lernt, das zu akzeptieren, was man nicht ändern kann, und seine Ansprüche an das Mögliche anpasst. Auch in diesem Rahmen können wir Sinnvolles und Sinnstiftendes erschaffen. Wir können nicht die ganze Welt verändern, sondern nur unser Umfeld, indem wir unser Glück und unsere Freude weiterschenken.



“Heute wird kaum ein Arzt in Zweifel ziehen, dass Religion und Glauben hilfreich sind.”

URS PILGRIM

### BUCHTIPP

Was hilft? Medizin und Religion in Bildern aus dem Kloster Muri, Urs Pilgrim, mit 72 Abbildungen aus der Klosteranlage und dem Klostermuseum Muri, Theologischer Verlag Zürich

# KIRCHENBOTE

Kirchenbote Kt. Basel-Stadt  
4002 Basel  
061/ 205 00 20  
www.kirchenbote-online.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 18'689  
Erscheinungsweise: monatlich

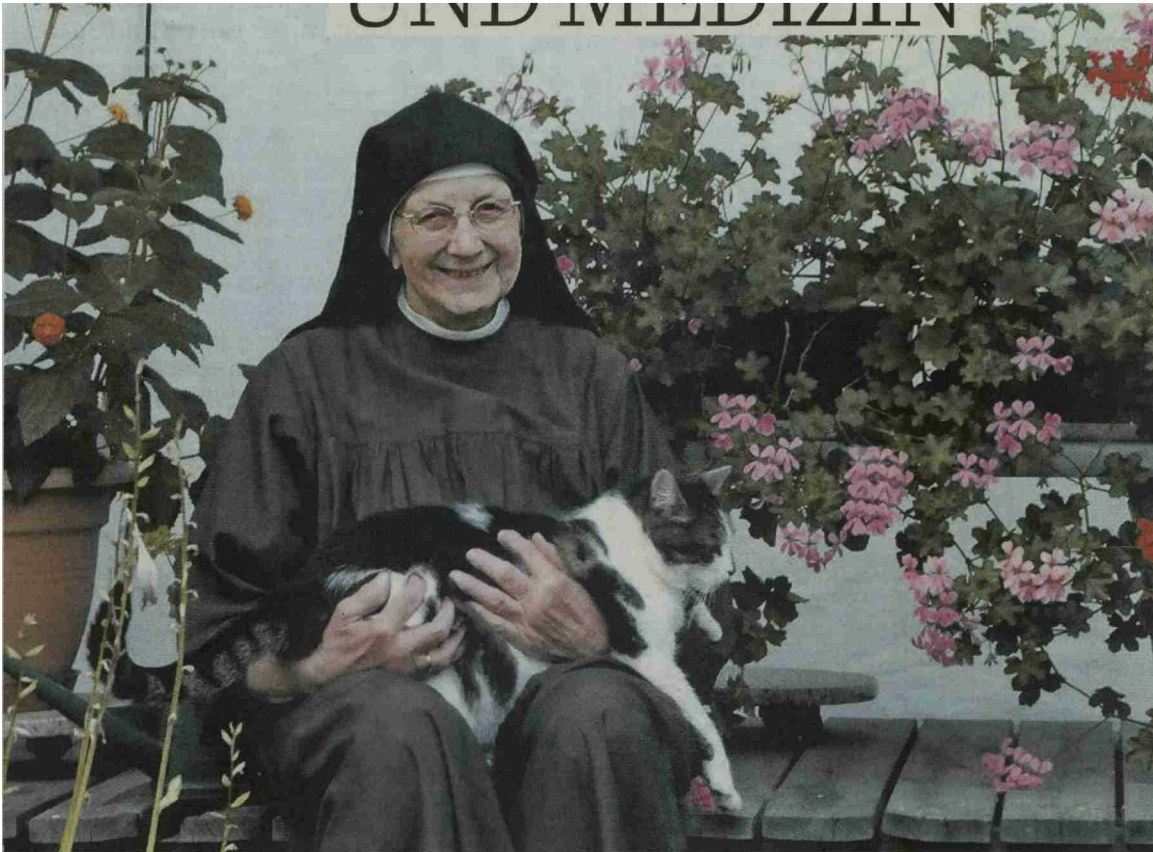


Seite: 4  
Fläche: 142'454 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1094358  
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 79709150  
Ausschnitt Seite: 1/4

Print



**Nonnen haben Grund zur Freude: Wer hinter Klostermauern lebt, wird älter.**  
| KLOSTER NOTKERSEGG

# Macht der Glaube gesund?

# KIRCHENBOTE

Kirchenbote Kt. Basel-Stadt  
4002 Basel  
061/ 205 00 20  
www.kirchenbote-online.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 18'689  
Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 4  
Fläche: 142'454 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1094358  
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 79709150  
Ausschnitt Seite: 2/4

Print

## Fastenzeit

*Im Februar beginnt im christlichen Kirchenjahr die Fastenzeit. Heute hat die Medizin erkannt, wie stark der Einfluss solch religiöser Rituale auf die Gesundheit ist. Grund genug zu fragen, ob der Glaube gesund macht.*

**Dreissig Jahre lang führte Urs Pilgrim eine Praxis. Der Arzt forschte, wie Religion und Medizin zusammenhängen. Pilgrim darüber, warum Nonnen länger leben, Jesus heilen konnte und Fasten gesund ist.**

TILMANN ZUBER INTERVIEW

**Urs Pilgrim, Sie waren über dreissig Jahre Facharzt für Innere Medizin. Sind gläubige Menschen gesünder?**

— Das ist eine schwierige Frage. Was ich mit Bestimmtheit aus meiner Erfahrung sagen kann, ist, Gläubige haben in schwierigen Situationen weniger Mühe als andere. Vor allem, wenn es um das Sterben geht und um die Perspektive nach dem Tod. Ich habe viele Schwerstkranke beim Sterben begleitet und gesehen, wie ihnen dies die Geborgenheit im Glauben und die Führung durch Gott oder Jesus erleichtert hat.

Ich muss hinzufügen, ich hatte eine Praxis in Muri, in einer ländlichen Gegend mit vielen Bauerngemeinden, da war der Glaube noch tief verwurzelt.

**Sie reden vom Sterben. Wie sieht es bei der Gesundheit aus?**

— Das wurde in einer grossen Klosterstudie untersucht, bei der man in Deutschland Tausende von Nonnen und Patres befragte. Der überraschende Befund war, dass die Geistlichen hinter den Klostermauern fünf Jahre länger lebten als der Durchschnitt der Bevölkerung. Als man die Zahlen näher anschaut und bei der Kontrollgruppe die Autounfälle wegliess, bestand fast kein Unterschied mehr. Studien in den USA kommen zum Ergebnis, dass Mönche und Nonnen ein Jahr länger leben. Generell ist die Antwort nicht so einfach, aber tendenziell wirkt sich der Glaube positiv auf die Gesundheit aus.

**Wie hängen Medizin und Glaube zusammen?**

— Beide verfolgen das gleiche Ziel: den Menschen zu helfen. Schon die Schamanen der Urreligionen lieferten bei Krankheiten, Katastrophen, dem Lauf der Sonne und des Mondes Erklärungen und Hilfe, bei denen sich Medizin und Spiritualität vermischten. Seit der Renaissance haben sich Naturwissenschaften und Religion mehr und mehr getrennt. Die Religion konzentrierte sich auf das Spirituelle und die Seele, die Medizin auf den Körper. Heute besteht in der Medizin ein starkes Bedürfnis, die Dualität, die seit Platon besteht, wieder zusammenzuführen. Man kann einen Kranken nur verstehen, wenn man die Einheit zwischen Seele und Körper akzeptiert. Die katholische Kirche pflegt die Trennung von Körper und Seele leider bis heute, dagegen betont die reformierte Theologie die Einheit der beiden.

**War Jesus ein Arzt und Heiler?**

— Ein Arzt nicht, auch wenn es den Begriff Jesus Medicus gibt. Seit Hippokrates im 4. Jahrhundert vor Christus eine Medizinschule gründete, gab es den Beruf des Arztes. Jesus hatte nie eine Medizinschule besucht. Jesus war ein



# KIRCHENBOTE

Kirchenbote Kt. Basel-Stadt  
4002 Basel  
061/ 205 00 20  
www.kirchenbote-online.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 18'689  
Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 4  
Fläche: 142'454 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1094358  
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 79709150  
Ausschnitt Seite: 3/4

Print

Heiler, ein sehr erfolgreicher Heiler, wie die Evangelien berichten.

### Wie konnte Jesus Menschen heilen?

— Es waren spirituelle Heilungen. Dazu gibt es die verschiedensten Vorstellungen. Die Wundergläubigen glauben an die Ausschaltung von allen naturwissenschaftlichen Gesetzen. Wenn jemand an echte Wunder glaubt, sollte man dies akzeptieren.

### Und Sie persönlich?

— Ich glaube nicht an echte Wunder, aber an wunderbare Wirkungen. In der Praxis habe ich solche aussergewöhnlichen Verläufe erlebt. Historiker erklären, dass in der Antike das Verständnis von Wundern ein anderes war als heute. Jemand hinkte, konnte schlecht sehen und hatte Schmerzen und plötzlich ging es ihm besser. Für die damaligen Zeitgenossen war dies ein Wunder. Heute reden wir von Spontanheilung und Placebo-Effekt. Die Psychoanalytiker Eugen Drewermann und Sturmius Wittschier erklären dazu, dass die Zusammenführung von Bewusstsein und Unterbewusstsein zu Soforteffekten führen kann. Das habe ich auch in der Praxis erlebt.

### Und das konnte Jesus?

— Ja, Jesus war und ist aber nicht der einzige Heiler. Vergessen wir nicht, Jesus selbst hat ja seinen Jüngern aufgetragen, Menschen zu heilen.

### Was bedeutet heil werden aus religiöser Sicht?

— Eine der Schlüsselszenen liefert dazu Matthäus 9.1. Freunde bringen einen Gelähmten zu Jesus. Da die Menschenmassen den Zugang zum Haus versperren, steigen sie aufs Dach und lassen den Kranken zu Jesus runter. Und Jesus sagt zu ihm als Erstes: «Deine Sünden sind dir vergeben.» Jesus ist das innere Heilwerden wichtiger, als dass der Gelähmte nun wieder laufen kann. Das Körperliche steht für Jesus nicht im Vordergrund bei der Frage, ob es einem gut geht, das ist Beigabe. Das religiöse Heilwerden sieht den ganzen Menschen, geistig und körperlich.

### Heute dominieren die Naturwissenschaften die Medizin. Hat sie damit etwas verloren?

— Verloren nicht. Seit dem 16. Jahrhundert richtet die Wissenschaft den Blick auf den Menschen und die Welt und nicht mehr nach oben. Damit hat sie die Beziehung zum Transzendenten allmählich verloren. In der Praxis ist diese jedoch noch sehr lebendig. Daniel Hell, der ehemalige Direktor der Universitätsklinik Burghölzli in Zürich, hat dazu gesagt: «Gott ist in die medizinische Wissenschaft nicht einzuschliessen, aber er ist im Praxisalltag nicht auszuschliessen. Gott und die religiöse Welt spielen im Praxisalltag durchaus eine Rolle. Man sollte dieses Angebot nutzen, ausser der Patient will dies nicht.»

### Die Medizin fokussiert weitgehend auf das Körperliche.

— Zu recht, wenn ich eine neue Herzklappe brauche, dann möchte ich nicht über Gott und die Welt diskutieren, sondern brauche eine Kapazität, welche die Operation beherrscht. Aber heute wird kaum mehr ein Arzt in Zweifel ziehen, dass Religion, Glaube und Riten sehr hilfreich sein können.

### Sie sprechen religiöse Rituale an. Sind Beten, Fasten, Meditieren, gemeinsam Singen und Weihnachten feiern gesund?

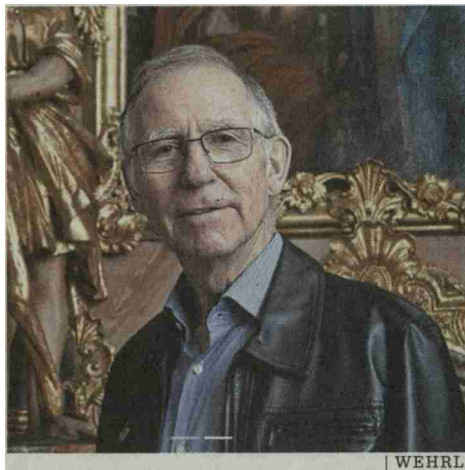
— Ja, aber nicht in jedem Fall. Die Voraussetzung ist, dass man davon überzeugt ist und sich dabei geborgen fühlt. Rituale und Gemeinschaftserlebnisse sprechen die Emotionen und das Gefühlsmässige an und lösen etwas aus. In den meisten Predigten steht das Intellektuelle im Vordergrund, doch dies spricht nur die linke Hirnhälfte an. Deshalb berührt eine hochintellektuelle Predigt die Menschen kaum. Wenn aber später gesungen, musiziert wird und der Weihrauch in die Nase steigt, dann wird manches Auge feucht.

### Im Moment ist Intervallfasten Mode. Viele Religionen kennen das Fasten seit Jahrtausenden. Lohnt es sich, den Gürtel enger zu schnallen?

— Ja. Es gibt viele Krankheiten, die auf



**Übergewicht zurückgehen. Kurzfristiges Fasten kann sogar bei Krebs helfen, sodass das Wachstum der Tumore zurückgeht. Der Effekt ist jedoch weg, wenn man wieder isst, und man kann ja**



**“ Heute wird kaum ein Arzt in Zweifel ziehen, dass Religion und Glauben hilfreich sind. ”**

URS PILGRIM

### **BUCHTIPP**

**Was hilft? Medizin und Religion in Bildern aus dem Kloster Muri, Urs Pilgrim, mit 72 Abbildungen aus der Klosteranlage und dem Klostermuseum Muri, Theologischer Verlag Zürich**

# KIRCHENBOTE

Kirchenbote Kt. Schaffhausen  
4002 Basel  
061/ 205 00 20  
www.ref-sh.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 16'192  
Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 4  
Fläche: 154'272 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1094358  
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 79709158  
Ausschnitt Seite: 1/4

Print



**Nonnen haben Grund zur Freude: Wer hinter Klostermauern lebt, wird älter.**  
| KLOSTER NOTKERSEGG

# Macht der Glaube gesund?

# KIRCHENBOTE

Kirchenbote Kt. Schaffhausen  
4002 Basel  
061/ 205 00 20  
www.ref-sh.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 16'192  
Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 4  
Fläche: 154'272 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1094358  
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 79709158  
Ausschnitt Seite: 2/4

Print

## Fastenzeit

*Im Februar beginnt im christlichen Kirchenjahr die Fastenzeit. Heute hat die Medizin erkannt, wie stark der Einfluss solch religiöser Rituale auf die Gesundheit ist. Grund genug zu fragen, ob der Glaube gesund macht.*

**Dreissig Jahre lang führte Urs Pilgrim eine Praxis. Der Arzt forschte, wie Religion und Medizin zusammenhängen. Pilgrim darüber, warum Nonnen länger leben, Jesus heilen konnte und Fasten gesund ist.**

TILMANN ZUBER INTERVIEW

**Urs Pilgrim, Sie waren über dreissig Jahre Facharzt für Innere Medizin. Sind gläubige Menschen gesünder?**

— Das ist eine schwierige Frage. Was ich mit Bestimmtheit aus meiner Erfahrung sagen kann, ist, Gläubige haben in schwierigen Situationen weniger Mühe als andere. Vor allem, wenn es um das Sterben geht und um die Perspektive nach dem Tod. Ich habe viele Schwerstkranke beim Sterben begleitet und gesehen, wie ihnen dies die Geborgenheit im Glauben und die Führung durch Gott oder Jesus erleichtert hat. Ich muss hinzufügen, ich hatte eine Praxis in Muri, in einer ländlichen Ge-

gend mit vielen Bauerngemeinden, da war der Glaube noch tief verwurzelt. **Sie reden vom Sterben. Wie sieht es bei der Gesundheit aus?**

— Das wurde in einer grossen Klosterstudie untersucht, bei der man in Deutschland Tausende von Nonnen und Patres befragte. Der überraschende Befund war, dass die Geistlichen hinter den Klostermauern fünf Jahre länger lebten als der Durchschnitt der Bevölkerung. Als man die Zahlen näher anschaute und bei der Kontrollgruppe die Autounfälle wegliess, bestand fast kein Unterschied mehr. Studien in den USA kommen zum Ergebnis, dass Mönche und Nonnen ein Jahr länger leben. Generell ist die Antwort nicht so einfach, aber tendenziell wirkt sich der Glaube positiv auf die Gesundheit aus.

**Wie hängen Medizin und Glaube zusammen?**

— Beide verfolgen das gleiche Ziel: den Menschen zu helfen. Schon die Schamanen der Urreligionen lieferten bei Krankheiten, Katastrophen, dem Lauf der Sonne und des Mondes Erklärungen und Hilfe, bei denen sich Medizin und Spiritualität vermischten. Seit der Renaissance haben sich Naturwissenschaften und Religion mehr und mehr getrennt. Die Religion konzentrierte sich auf das Spirituelle und die Seele, die Medizin auf den Körper. Heute besteht in der Medizin ein starkes Bedürfnis, die Dualität, die seit Platon besteht, wieder zusammenzuführen. Man kann einen Kranken nur verstehen, wenn man die Einheit zwischen Seele und Körper akzeptiert. Die katholische Kirche pflegt die Trennung von Körper und Seele leider bis heute, dagegen betont die reformierte Theologie die Einheit der beiden.

**War Jesus ein Arzt und Heiler?**

— Ein Arzt nicht, auch wenn es den Begriff Jesus Medicus gibt. Seit Hippokrates im 4. Jahrhundert vor Christus eine Medizinschule gründete, gab es den Beruf des Arztes. Jesus hatte nie eine Medizinschule besucht. Jesus war ein Heiler, ein sehr erfolgreicher Heiler, wie die Evangelien berichten.

# KIRCHENBOTE

Kirchenbote Kt. Schaffhausen  
4002 Basel  
061/ 205 00 20  
www.ref-sh.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 16'192  
Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 4  
Fläche: 154'272 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1094358  
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 79709158  
Ausschnitt Seite: 3/4

Print

## Wie konnte Jesus Menschen heilen?

— Es waren spirituelle Heilungen. Dazu gibt es die verschiedensten Vorstellungen. Die Wundergläubigen glauben an die Ausschaltung von allen naturwissenschaftlichen Gesetzen. Wenn jemand an echte Wunder glaubt, sollte man dies akzeptieren.

### Und Sie persönlich?

— Ich glaube nicht an echte Wunder, aber an wunderbare Wirkungen. In der Praxis habe ich solche aussergewöhnlichen Verläufe erlebt. Historiker erklären, dass in der Antike das Verständnis von Wundern ein anderes war als heute. Jemand hinkte, konnte schlecht sehen und hatte Schmerzen und plötzlich ging es ihm besser. Für die damaligen Zeitgenossen war dies ein Wunder. Heute reden wir von Spontanheilung und Placebo-Effekt. Die Psychoanalytiker Eugen Drewermann und Sturmius Wittschieler erklären dazu, dass die Zusammenführung von Bewusstsein und Unterbewusstsein zu Soforteffekten führen kann. Das habe ich auch in der Praxis erlebt.

### Und das konnte Jesus?

— Ja, Jesus war und ist aber nicht der einzige Heiler. Vergessen wir nicht, Jesus selbst hat ja seinen Jüngern aufgetragen, Menschen zu heilen.

### Was bedeutet heil werden aus religiöser Sicht?

— Eine der Schlüsselszenen liefert dazu Matthäus 9.1. Freunde bringen einen Gelähmten zu Jesus. Da die Menschenmassen den Zugang zum Haus versperren, steigen sie aufs Dach und lassen den Kranken zu Jesus runter. Und Jesus sagt zu ihm als Erstes: «Deine Sünden sind dir vergeben.» Jesus ist das innere Heilwerden wichtiger, als dass der Gelähmte nun wieder laufen kann. Das Körperliche steht für Jesus nicht im Vordergrund bei der Frage, ob es einem gut geht, das ist Beigabe. Das religiöse Heilwerden sieht den ganzen Menschen, geistig und körperlich. **Heute dominieren die Naturwissenschaften die Medizin. Hat sie damit etwas verloren?**

— Verloren nicht. Seit dem 16. Jahrhundert richtet die Wissenschaft den Blick auf den Menschen und die Welt und nicht mehr nach oben. Damit hat sie die Beziehung zum Transzendenten allmählich verloren. In der Praxis ist diese jedoch noch sehr lebendig. Daniel Hell, der ehemalige Direktor der Universitätsklinik Burghölzli in Zürich, hat dazu gesagt: «Gott ist in die medizinische Wissenschaft nicht einzuschliessen, aber er ist im Praxisalltag nicht auszuschliessen. Gott und die religiöse Welt spielen im Praxisalltag durchaus eine Rolle. Man sollte dieses Angebot nutzen, ausser der Patient will dies nicht.»

### Die Medizin fokussiert weitgehend auf das Körperliche.

— Zu recht, wenn ich eine neue Herzklappe brauche, dann möchte ich nicht über Gott und die Welt diskutieren, sondern brauche eine Kapazität, welche die Operation beherrscht. Aber heute wird kaum mehr ein Arzt in Zweifel ziehen, dass Religion, Glaube und Riten sehr hilfreich sein können.

### Sie sprechen religiöse Rituale an.

### Sind Beten, Fasten, Meditieren, gemeinsam Singen und Weihnachten feiern gesund?

— Ja, aber nicht in jedem Fall. Die Voraussetzung ist, dass man davon überzeugt ist und sich dabei geborgen fühlt. Rituale und Gemeinschaftserlebnisse sprechen die Emotionen und das Gefühlsmässige an und lösen etwas aus. In den meisten Predigten steht das Intellektuelle im Vordergrund, doch dies spricht nur die linke Hirnhälfte an. Deshalb berührt eine hochintellektuelle Predigt die Menschen kaum. Wenn aber später gesungen, musiziert wird und der Weihrauch in die Nase steigt, dann wird manches Auge feucht.

### Im Moment ist Intervallfasten Mode.

### Viele Religionen kennen das Fasten seit Jahrtausenden. Lohnt es sich, den Gürtel enger zu schnallen?

— Ja. Es gibt viele Krankheiten, die auf Übergewicht zurückgehen. Kurzfristiges Fasten kann sogar bei Krebs helfen, sodass das Wachstum der Tumore zu-

# KIRCHENBOTE

Kirchenbote Kt. Schaffhausen  
4002 Basel  
061/ 205 00 20  
www.ref-sh.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 16'192  
Erscheinungsweise: monatlich



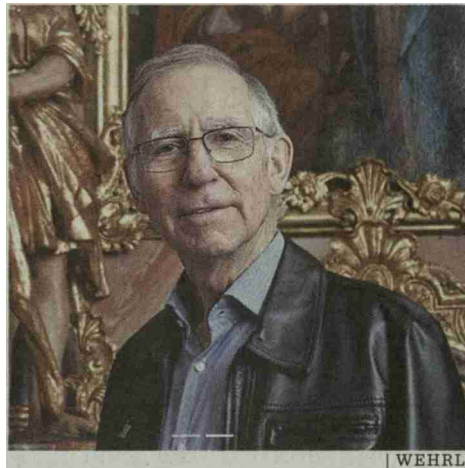
Seite: 4  
Fläche: 154'272 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1094358  
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 79709158  
Ausschnitt Seite: 4/4

Print

rückgeht. Der Effekt ist jedoch weg,  
wenn man wieder isst, und man kann ja



“*Heute wird kaum ein  
Arzt in Zweifel ziehen,  
dass Religion und Glauben  
hilfreich sind.*”

URS PILGRIM

### **BUCHTIPP**

**Was hilft? Medizin und Religion in Bildern  
aus dem Kloster Muri, Urs Pilgrim, mit  
72 Abbildungen aus der Klosteranlage und  
dem Klostermuseum Muri, Theologischer  
Verlag Zürich**

# KIRCHENBOTE

Kanton Schwyz

Kirchenbote Kanton Schwyz  
4002 Basel  
061 205 00 20  
www.kirchenbote-online.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 12'433  
Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 4  
Fläche: 151'092 mm²

Auftrag: 1094358  
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 79709155  
Ausschnitt Seite: 1/5

Print



**Nonnen haben Grund zur Freude: Wer hinter Klostermauern lebt, wird älter.**  
| KLOSTER NOTKERSEGG

# Macht der Glaube gesund?

**Fastenzeit**

*Im Februar beginnt im christlichen*

*Kirchenjahr die Fastenzeit. Heute hat die Medizin erkannt, wie stark der Einfluss solch religiöser*

*Rituale auf die Gesundheit ist. Grund genug zu fragen, ob der Glaube gesund macht.*

Kanton Schwyz

Kirchenbote Kanton Schwyz  
4002 Basel  
061 205 00 20  
www.kirchenbote-online.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 12'433  
Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 4  
Fläche: 151'092 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1094358  
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 79709155  
Ausschnitt Seite: 2/5

Print

## Dreissig Jahre lang führte Urs Pilgrim eine Praxis. Der Arzt forschte, wie Religion und Medizin zusammenhängen. Pilgrim darüber, warum Nonnen länger leben, Jesus heilen konnte und Fasten gesund ist.

TILMANN ZUBER INTERVIEW

**Urs Pilgrim, Sie waren über dreissig Jahre Facharzt für Innere Medizin. Sind gläubige Menschen gesünder?**

— Das ist eine schwierige Frage. Was ich mit Bestimmtheit aus meiner Erfahrung sagen kann, ist, Gläubige haben in schwierigen Situationen weniger Mühe als andere. Vor allem, wenn es um das Sterben geht und um die Perspektive nach dem Tod. Ich habe viele Schwerstkranke beim Sterben begleitet und gesehen, wie ihnen dies die Geborgenheit im Glauben und die Führung durch Gott oder Jesus erleichtert hat. Ich muss hinzufügen, ich hatte eine Praxis in Muri, in einer ländlichen Gegend mit vielen Bauerngemeinden, da war der Glaube noch tief verwurzelt.

**Sie reden vom Sterben. Wie sieht es bei der Gesundheit aus?**

— Das wurde in einer grossen Klosterstudie untersucht, bei der man in Deutschland Tausende von Nonnen und Patres befragte. Der überraschende Befund war, dass die Geistlichen hinter den Klostermauern fünf Jahre länger lebten als der Durchschnitt der Bevölkerung. Als man die Zahlen näher anschaute und bei der Kontrollgruppe die Autounfälle wegliess, bestand fast kein Unterschied mehr. Studien in den USA kommen zum Ergebnis, dass Mönche und Nonnen ein Jahr länger leben. Generell ist die Antwort nicht so einfach, aber tendenziell wirkt sich der Glaube positiv auf die Gesundheit aus.

**Wie hängen Medizin und Glaube zusammen?**

— Beide verfolgen das gleiche Ziel: den Menschen zu helfen. Schon die Schamanen der Urreligionen lieferten bei Krankheiten, Katastrophen, dem Lauf der Sonne und des Mondes Erklärungen und Hilfe, bei denen sich Medizin und Spiritualität vermischten. Seit der Re-

naissance haben sich Naturwissenschaften und Religion mehr und mehr getrennt. Die Religion konzentrierte sich auf das Spirituelle und die Seele, die Medizin auf den Körper. Heute besteht in der Medizin ein starkes Bedürfnis, die Dualität, die seit Platon besteht, wieder zusammenzuführen. Man kann einen Kranken nur verstehen, wenn man die Einheit zwischen Seele und Körper akzeptiert. Die katholische Kirche pflegt die Trennung von Körper und Seele leider bis heute, dagegen betont die reformierte Theologie die Einheit der beiden.

**War Jesus ein Arzt und Heiler?**

— Ein Arzt nicht, auch wenn es den Begriff Jesus Medicus gibt. Seit Hippokrates im 4. Jahrhundert vor Christus eine Medizinschule gründete, gab es den Beruf des Arztes. Jesus hatte nie eine Medizinschule besucht. Jesus war ein Heiler, ein sehr erfolgreicher Heiler, wie die Evangelien berichten.

**Wie konnte Jesus Menschen heilen?**

— Es waren spirituelle Heilungen. Dazu gibt es die verschiedensten Vorstellungen. Die Wundergläubigen glauben an die Ausschaltung von allen naturwissenschaftlichen Gesetzen. Wenn jemand an echte Wunder glaubt, sollte man dies akzeptieren.

**Und Sie persönlich?**

— Ich glaube nicht an echte Wunder, aber an wunderbare Wirkungen. In der Praxis habe ich solche aussergewöhnlichen Verläufe erlebt. Historiker erklären, dass in der Antike das Verständnis von Wundern ein anderes war als heute. Jemand hinkte, konnte schlecht sehen und hatte Schmerzen und plötzlich ging es ihm besser. Für die damaligen Zeitgenossen war dies ein Wunder. Heute reden wir von Spontanheilung und Placebo-Effekt. Die Psychoanalytiker Eugen Drewermann und Sturmius Wittschier erklären dazu, dass die Zusammenführung von Bewusstsein und Unterbewusstsein zu Soforteffekten führen kann. Das habe ich auch in der Praxis erlebt.

**Und das konnte Jesus?**



Kanton Schwyz

Kirchenbote Kanton Schwyz  
4002 Basel  
061 205 00 20  
www.kirchenbote-online.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 12'433  
Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 4  
Fläche: 151'092 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1094358  
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 79709155  
Ausschnitt Seite: 3/5

Print

— Ja, Jesus war und ist aber nicht der einzige Heiler. Vergessen wir nicht, Jesus selbst hat ja seinen Jüngern aufgetragen, Menschen zu heilen.

### **Was bedeutet heil werden aus religiöser Sicht?**

— Eine der Schlüsselszenen liefert dazu Matthäus 9.1. Freunde bringen einen Gelähmten zu Jesus. Da die Menschenmassen den Zugang zum Haus versperren, steigen sie aufs Dach und lassen den Kranken zu Jesus runter. Und Jesus sagt zu ihm als Erstes: «Deine Sünden sind dir vergeben.» Jesus ist das innere Heilwerden wichtiger, als dass der Gelähmte nun wieder laufen kann. Das Körperliche steht für Jesus nicht im Vordergrund bei der Frage, ob es einem gut geht, das ist Beigabe. Das religiöse Heilwerden sieht den ganzen Menschen, geistig und körperlich.

### **Heute dominieren die Naturwissenschaften die Medizin. Hat sie damit etwas verloren?**

— Verloren nicht. Seit dem 16. Jahrhundert richtet die Wissenschaft den Blick auf den Menschen und die Welt und nicht mehr nach oben. Damit hat sie die Beziehung zum Transzendenten allmählich verloren. In der Praxis ist diese jedoch noch sehr lebendig. Daniel Hell, der ehemalige Direktor der Universitätsklinik Burghölzli in Zürich, hat dazu gesagt: «Gott ist in die medizinische Wissenschaft nicht einzuschliessen, aber er ist im Praxisalltag nicht auszuschliessen. Gott und die religiöse Welt spielen im Praxisalltag durchaus eine Rolle. Man sollte dieses Angebot nutzen, ausser der Patient will dies nicht.»

### **Die Medizin fokussiert weitgehend auf das Körperliche.**

— Zu recht, wenn ich eine neue Herzklappe brauche, dann möchte ich nicht über Gott und die Welt diskutieren, sondern brauche eine Kapazität, welche die Operation beherrscht. Aber heute wird kaum mehr ein Arzt in Zweifel ziehen, dass Religion, Glaube und Riten sehr hilfreich sein können.

### **Sie sprechen religiöse Rituale an. Sind Beten, Fasten, Meditieren,**

### **gemeinsam Singen und Weihnachten feiern gesund?**

— Ja, aber nicht in jedem Fall. Die Voraussetzung ist, dass man davon überzeugt ist und sich dabei geborgen fühlt. Rituale und Gemeinschaftserlebnisse sprechen die Emotionen und das Gefühlsmässige an und lösen etwas aus. In den meisten Predigten steht das Intellektuelle im Vordergrund, doch dies spricht nur die linke Hirnhälfte an. Deshalb berührt eine hochintellektuelle Predigt die Menschen kaum. Wenn aber später gesungen, musiziert wird und der Weihrauch in die Nase steigt, dann wird manches Auge feucht.

### **Im Moment ist Intervallfasten Mode. Viele Religionen kennen das Fasten seit Jahrtausenden. Lohnt es sich, den Gürtel enger zu schnallen?**

— Ja. Es gibt viele Krankheiten, die auf Übergewicht zurückgehen. Kurzfristiges Fasten kann sogar bei Krebs helfen, sodass das Wachstum der Tumore zurückgeht. Der Effekt ist jedoch weg, wenn man wieder isst, und man kann ja

nicht jahrelang fasten. Die Gefahr beim Fasten besteht darin, dass sich daraus eine Magersucht entwickeln kann.

### **Hilft das Gebet bei Krankheit?**

— Unbedingt. Wenn man für sich selber betet, dann hilft dies. Man darf auf die Kraft des Gebetes hoffen. Natürlich behaupten kritische Geister und Agnostiker, das sei Autosuggestion. Doch man sollte den Placebo-Effekt nicht kleinreden, er ist wirksam. In vielen Studien konnte man dies nachweisen.

### **Und wie steht es damit, wenn man für andere betet?**

— Auch dies wurde untersucht. Aus medizinischer Sicht fällt dies jedoch enttäuschend aus. Die grosse Benson-Studie mit über 1800 Patienten konnte keinen Effekt feststellen, wenn wir für andere beten. Die Untersuchung zeigte, es bringt mehr, statt für andere zu beten, sie zu besuchen, ihnen Blumen zu bringen oder sie anzurufen.

### **Die katholische Kirche kennt die Heiligen, an die man sich bei Krankheit und Unglück wenden kann.**

Kanton Schwyz

Kirchenbote Kanton Schwyz  
4002 Basel  
061 205 00 20  
www.kirchenbote-online.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 12'433  
Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 4  
Fläche: 151'092 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1094358  
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 79709155  
Ausschnitt Seite: 4/5

Print

— Früher war der Glaube an die vierzehn Nothelfer, die das ganze medizinische Spektrum abgedeckt haben, weit verbreitet. Heute ist dies selten. Die Heiligen sind Botschafter des Glaubens. Ihre Hauptbotschaft lautet: «Wir sind nicht alleine, sondern haben Helfer.» Wenn jemand glaubt, es tue ihm gut, wenn er eine Kerze in der Kirche anzündet, dann soll er dies tun. Ich habe noch

**“Die Zufriedenheit ist eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen im Leben.”**

URS PILGRIM

nie eine Kerze in der Kirche gesteckt. Wenn ich jemandem helfen möchte, dann besuche ich ihn, rufe ihn an oder schreibe ihm einen Brief. Der Reformator Zwingli sagte zu den Legenden der Heiligen, sie seien «erstuncken und erlogen». Zwingli hat aus Sicht des Historikers recht, denn für die meisten Legenden fehlt gesichertes Wissen.

**Wie steht es mit Lourdes, das von Tausenden Kranken aufgesucht wird?**

— Wenn mir Patienten Wasser aus Lourdes mitbrachten, erklärte ich ihnen, behalten Sie es, wenn Sie glauben, dass es Ihnen gut tut. Ich brauche es nicht. Ich würde auch nie nach Lourdes pilgern. Manche Leute waren dann enttäuscht.

**Sie halten nichts von den Heilungen in Lourdes?**

— Generell muss man feststellen, der Glaube hilft. Das hat auch Jesus als spiritueller Heiler stets betont. Wer daran glaubte, erhielt spirituelle Hilfe. Aber selbst Jesus konnte gemäss Markusevangelium nur wenige Zeichen, sprich Wunder, setzen. Auch in Lourdes sind

es nur wenige, die geheilt werden. Man muss vernünftig sein und anerkennen, nicht alles ist mit spiritueller Therapie heilbar. Wir alle sind sterblich und endlich auf dieser Welt.

**Von Paracelsus gibt es den wunderbaren Satz «Liebe ist die höchste aller Arzneien». Können Sie das unterstreichen?**

— Ja, sicher aus der Perspektive des 16. Jahrhunderts. Damals war die Medizin nicht sehr erfolgreich. Inzwischen hat sich dies massiv geändert. Wenn Sie einen Herzinfarkt haben, dann nützt die Nächstenliebe nichts, sondern Sie müssen schnellstmöglich medizinisch kompetent behandelt werden. Man kann sicher feststellen, dass Empathie, Zuwendung und Solidarität auch heute in der medizinischen Behandlung wichtig sind.

**Wegen der Corona-Pandemie leiden im Moment viele unter der Einsamkeit. Da spielt die Liebe eine Rolle.**

— Unbedingt. In unserer Praxis machen wir viele Partnerschaftsberatungen, denn solche Schwierigkeiten führen zu ernstesten gesundheitlichen Problemen. **Sie waren 30 Jahre lang praktizierender Arzt. Hat sich in dieser Zeit Ihr Menschenbild verändert?**

— Ja, ich habe angefangen, die Einheit von Körper und Seele wertzuschätzen. Kurz nach dem Studium war ich stark fokussiert auf das grosse Gebiet der Somatik mit all dem Körperlichen. Je länger ich in der Praxis gearbeitet habe, umso stärker habe ich gemerkt, dass Körper und Seele zusammengehören.

**Was ist der wichtigste Tipp, um gesund zu bleiben?**

— Die Zufriedenheit mit dem, was man erreicht hat. Die Zufriedenheit ist eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen im Leben. Wer dauernd unzufrieden ist, wird krank. Das habe ich in der Praxis oft erlebt. Dann kommen natürlich all die anderen Ratschläge wie kein Übergewicht und Bluthochdruck, sich

Kanton Schwyz

Kirchenbote Kanton Schwyz  
4002 Basel  
061 205 00 20  
www.kirchenbote-online.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 12'433  
Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 4  
Fläche: 151'092 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1094358  
Themen-Nr.: 800.017

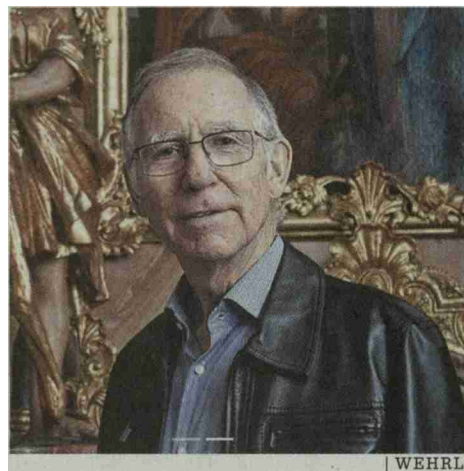
Referenz: 79709155  
Ausschnitt Seite: 5/5

Print

**bewegen, nicht rauchen oder wenig Alkohol trinken.**

**Und wie wird man zufrieden?**

— Indem man lernt, das zu akzeptieren, was man nicht ändern kann, und seine Ansprüche an das Mögliche anpasst. Auch in diesem Rahmen können wir Sinnvolles und Sinnstiftendes erschaffen. Wir können nicht die ganze Welt verändern, sondern nur unser Umfeld, indem wir unser Glück und unsere Freude weiterschenken.



**„Heute wird kaum ein Arzt in Zweifel ziehen, dass Religion und Glauben hilfreich sind.“**

URS PILGRIM

### **BUCHTIPP**

**Was hilft? Medizin und Religion in Bildern aus dem Kloster Muri, Urs Pilgrim, mit 72 Abbildungen aus der Klosteranlage und dem Klostermuseum Muri, Theologischer Verlag Zürich**

# KIRCHENBOTE

Kanton Solothurn

Kirchenbote Kanton Solothurn  
4002 Basel  
061/ 205 00 20  
www.kirchenbote-online.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 16'634  
Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 4  
Fläche: 150'525 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1094358  
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 79709167  
Ausschnitt Seite: 1/5

Print



**Nonnen haben Grund zur Freude: Wer hinter Klostermauern lebt, wird älter.**  
| KLOSTER NOTKERSEGG

# Macht der Glaube gesund?

# KIRCHENBOTE

Kanton Solothurn

Kirchenbote Kanton Solothurn  
4002 Basel  
061/ 205 00 20  
www.kirchenbote-online.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 16'634  
Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 4  
Fläche: 150'525 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1094358  
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 79709167  
Ausschnitt Seite: 2/5

Print

**Dreissig Jahre lang führte Urs Pilgrim eine Praxis. Der Arzt forschte, wie Religion und Medizin zusammenhängen. Pilgrim darüber, warum Nonnen länger leben, Jesus heilen konnte und Fasten gesund ist.**

TILMANN ZUBER INTERVIEW

## Fastenzeit

*Im Februar beginnt im christlichen Kirchenjahr die Fastenzeit. Heute hat die Medizin erkannt, wie stark der Einfluss solch religiöser Rituale auf die Gesundheit ist. Grund genug zu fragen, ob der Glaube gesund macht.*

**Urs Pilgrim, Sie waren über dreissig Jahre Facharzt für Innere Medizin. Sind gläubige Menschen gesünder?**

— Das ist eine schwierige Frage. Was ich mit Bestimmtheit aus meiner Erfahrung sagen kann, ist, Gläubige haben in schwierigen Situationen weniger Mühe als andere. Vor allem, wenn es um das Sterben geht und um die Perspektive nach dem Tod. Ich habe viele Schwerstkranke beim Sterben begleitet und gesehen, wie ihnen dies die Geborgenheit im Glauben und die Führung durch Gott oder Jesus erleichtert hat. Ich muss hinzufügen, ich hatte eine Praxis in Muri, in einer ländlichen Ge-

gend mit vielen Bauerngemeinden, da war der Glaube noch tief verwurzelt. **Sie reden vom Sterben. Wie sieht es bei der Gesundheit aus?**

— Das wurde in einer grossen Klosterstudie untersucht, bei der man in Deutschland Tausende von Nonnen und Patres befragte. Der überraschende Befund war, dass die Geistlichen hinter den Klostermauern fünf Jahre länger lebten als der Durchschnitt der Bevölkerung. Als man die Zahlen näher anschaute und bei der Kontrollgruppe die Autounfälle wegliess, bestand fast kein Unterschied mehr. Studien in den USA kommen zum Ergebnis, dass Mönche und Nonnen ein Jahr länger leben. Generell ist die Antwort nicht so einfach, aber tendenziell wirkt sich der Glaube positiv auf die Gesundheit aus.

**Wie hängen Medizin und Glaube zusammen?**

— Beide verfolgen das gleiche Ziel: den Menschen zu helfen. Schon die Schamanen der Urreligionen lieferten bei Krankheiten, Katastrophen, dem Lauf der Sonne und des Mondes Erklärungen und Hilfe, bei denen sich Medizin und Spiritualität vermischt. Seit der Renaissance haben sich Naturwissenschaften und Religion mehr und mehr getrennt. Die Religion konzentrierte sich auf das Spirituelle und die Seele, die Medizin auf den Körper. Heute besteht in der Medizin ein starkes Bedürfnis, die Dualität, die seit Platon besteht, wieder zusammenzuführen. Man kann einen Kranken nur verstehen, wenn man die Einheit zwischen Seele und Körper akzeptiert. Die katholische Kirche pflegt die Trennung von Körper und Seele leider bis heute, dagegen betont die reformierte Theologie die Einheit der beiden.

**War Jesus ein Arzt und Heiler?**

— Ein Arzt nicht, auch wenn es den Begriff Jesus Medicus gibt. Seit Hippokrates im 4. Jahrhundert vor Christus eine Medizinschule gründete, gab es den Beruf des Arztes. Jesus hatte nie eine Medizinschule besucht. Jesus war ein Heiler, ein sehr erfolgreicher Heiler, wie

# KIRCHENBOTE

Kanton Solothurn

Kirchenbote Kanton Solothurn  
4002 Basel  
061/ 205 00 20  
www.kirchenbote-online.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 16'634  
Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 4  
Fläche: 150'525 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1094358  
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 79709167  
Ausschnitt Seite: 3/5

Print

die Evangelien berichten.

## Wie konnte Jesus Menschen heilen?

— Es waren spirituelle Heilungen. Dazu gibt es die verschiedensten Vorstellungen. Die Wundergläubigen glauben an die Ausschaltung von allen na-

**„Heute wird kaum ein Arzt in Zweifel ziehen, dass Religion und Glauben hilfreich sind.“**

URS PILGRIM

turwissenschaftlichen Gesetzen. Wenn jemand an echte Wunder glaubt, sollte man dies akzeptieren.

### Und Sie persönlich?

— Ich glaube nicht an echte Wunder, aber an wunderbare Wirkungen. In der Praxis habe ich solche aussergewöhnlichen Verläufe erlebt. Historiker erklären, dass in der Antike das Verständnis von Wundern ein anderes war als heute. Jemand hinkte, konnte schlecht sehen und hatte Schmerzen und plötzlich ging es ihm besser. Für die damaligen Zeitgenossen war dies ein Wunder. Heute reden wir von Spontanheilung und Placebo-Effekt. Die Psychoanalytiker Eugen Drewermann und Sturmius Wittschier erklären dazu, dass die Zusammenführung von Bewusstsein und Unterbewusstsein zu Soforteffekten führen kann. Das habe ich auch in der Praxis erlebt.

### Und das konnte Jesus?

— Ja, Jesus war und ist aber nicht der einzige Heiler. Vergessen wir nicht, Jesus selbst hat ja seinen Jüngern aufgetragen, Menschen zu heilen.

### Was bedeutet heil werden aus religiöser Sicht?

— Eine der Schlüsselszenen liefert dazu Matthäus 9.1. Freunde bringen einen Gelähmten zu Jesus. Da die Menschenmassen den Zugang zum Haus versperren, steigen sie aufs Dach und lassen den Kranken zu Jesus runter. Und Jesus sagt zu ihm als Erstes: «Deine Sünden sind dir vergeben.» Jesus ist das innere Heilwerden wichtiger,

als dass der Gelähmte nun wieder laufen kann. Das Körperliche steht für Jesus nicht im Vordergrund bei der Frage, ob es einem gut geht, das ist Beigabe. Das religiöse Heilwerden sieht den ganzen Menschen, geistig und körperlich.

### Heute dominieren die Naturwissenschaften die Medizin. Hat sie damit etwas verloren?

— Verloren nicht. Seit dem 16. Jahrhundert richtet die Wissenschaft den Blick auf den Menschen und die Welt und nicht mehr nach oben. Damit hat sie die Beziehung zum Transzendenten allmählich verloren. In der Praxis ist diese jedoch noch sehr lebendig. Daniel Hell, der ehemalige Direktor der Universitätsklinik Burghölzli in Zürich, hat dazu gesagt: «Gott ist in die medizinische Wissenschaft nicht einzuschliessen, aber er ist im Praxisalltag nicht auszuschliessen. Gott und die religiöse Welt spielen im Praxisalltag durchaus eine Rolle. Man sollte dieses Angebot nutzen, ausser der Patient will dies nicht.»

### Die Medizin fokussiert weitgehend auf das Körperliche.

— Zu recht, wenn ich eine neue Herzklappe brauche, dann möchte ich nicht über Gott und die Welt diskutieren, sondern brauche eine Kapazität, welche die Operation beherrscht. Aber heute wird kaum mehr ein Arzt in Zweifel ziehen, dass Religion, Glaube und Riten sehr hilfreich sein können.

### Sie sprechen religiöse Rituale an. Sind Beten, Fasten, Meditieren, gemeinsam Singen und Weihnachten feiern gesund?

— Ja, aber nicht in jedem Fall. Die Voraussetzung ist, dass man davon überzeugt ist und sich dabei geborgen fühlt. Rituale und Gemeinschaftserlebnisse sprechen die Emotionen und das Gefühlsmässige an und lösen etwas aus. In den meisten Predigten steht das Intellektuelle im Vordergrund, doch dies spricht nur die linke Hirnhälfte an. Deshalb berührt eine hochintellektuelle Predigt die Menschen kaum. Wenn aber später gesungen, musiziert wird und der Weihrauch in die Nase steigt,

# KIRCHENBOTE

Kanton Solothurn

Kirchenbote Kanton Solothurn  
4002 Basel  
061/ 205 00 20  
www.kirchenbote-online.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 16'634  
Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 4  
Fläche: 150'525 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1094358  
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 79709167  
Ausschnitt Seite: 4/5

Print

dann wird manches Auge feucht.  
**Im Moment ist Intervallfasten Mode. Viele Religionen kennen das Fasten seit Jahrtausenden. Lohnt es sich, den Gürtel enger zu schnallen?**

— Ja. Es gibt viele Krankheiten, die auf Übergewicht zurückgehen. Kurzfristiges Fasten kann sogar bei Krebs helfen, sodass das Wachstum der Tumore zurückgeht. Der Effekt ist jedoch weg, wenn man wieder isst, und man kann ja nicht jahrelang fasten. Die Gefahr beim Fasten besteht darin, dass sich daraus eine Magersucht entwickeln kann.

**Hilft das Gebet bei Krankheit?**

— Unbedingt. Wenn man für sich selber betet, dann hilft dies. Man darf auf die Kraft des Gebetes hoffen. Natürlich behaupten kritische Geister und Agnostiker, das sei Autosuggestion. Doch man sollte den Placebo-Effekt nicht kleinreden, er ist wirksam. In vielen Studien konnte man dies nachweisen.

**Und wie steht es damit, wenn man für andere betet?**

— Auch dies wurde untersucht. Aus medizinischer Sicht fällt dies jedoch enttäuschend aus. Die grosse Benson-Studie mit über 1800 Patienten konnte keinen Effekt feststellen, wenn wir für andere beten. Die Untersuchung zeigte, es bringt mehr, statt für andere zu beten, sie zu besuchen, ihnen Blumen zu bringen oder sie anzurufen.

**Die katholische Kirche kennt die Heiligen, an die man sich bei Krankheit und Unglück wenden kann.**

— Früher war der Glaube an die vierzehn Nothelfer, die das ganze medizinische Spektrum abgedeckt haben, weit verbreitet. Heute ist dies selten. Die Heiligen sind Botschafter des Glaubens. Ihre Hauptbotschaft lautet: «Wir sind nicht alleine, sondern haben Helfer.» Wenn jemand glaubt, es tue ihm gut, wenn er eine Kerze in der Kirche anzündet, dann soll er dies tun. Ich habe noch

*eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen im Leben. ☺*

URS PILGRIM

nie eine Kerze in der Kirche gesteckt. Wenn ich jemandem helfen möchte, dann besuche ich ihn, rufe ihn an oder schreibe ihm einen Brief. Der Reformator Zwingli sagte zu den Legenden der Heiligen, sie seien «erstuncken und erlogen». Zwingli hat aus Sicht des Historikers recht, denn für die meisten Legenden fehlt gesichertes Wissen.

**Wie steht es mit Lourdes, das von Tausenden Kranken aufgesucht wird?**

— Wenn mir Patienten Wasser aus Lourdes mitbrachten, erklärte ich ihnen, behalten Sie es, wenn Sie glauben, dass es Ihnen gut tut. Ich brauche es nicht. Ich würde auch nie nach Lourdes pilgern. Manche Leute waren dann enttäuscht.

**Sie halten nichts von den Heilungen in Lourdes?**

— Generell muss man feststellen, der Glaube hilft. Das hat auch Jesus als spiritueller Heiler stets betont. Wer daran glaubte, erhielt spirituelle Hilfe. Aber selbst Jesus konnte gemäss Markusevangelium nur wenige Zeichen, sprich Wunder, setzen. Auch in Lourdes sind es nur wenige, die geheilt werden. Man muss vernünftig sein und anerkennen, nicht alles ist mit spiritueller Therapie heilbar. Wir alle sind sterblich und endlich auf dieser Welt.

**Von Paracelsus gibt es den wunderbaren Satz «Liebe ist die höchste aller Arzneien». Können Sie das unterstreichen?**

— Ja, sicher aus der Perspektive des 16. Jahrhunderts. Damals war die Medizin nicht sehr erfolgreich. Inzwischen hat sich dies massiv geändert. Wenn Sie einen Herzinfarkt haben, dann nützt die Nächstenliebe nichts, sondern Sie müssen schnellstmöglich medizinisch kompetent behandelt werden. Man kann sicher feststellen, dass

☺ *Die Zufriedenheit ist*

# KIRCHENBOTE

Kanton Solothurn

Kirchenbote Kanton Solothurn  
4002 Basel  
061/ 205 00 20  
www.kirchenbote-online.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 16'634  
Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 4  
Fläche: 150'525 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1094358  
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 79709167  
Ausschnitt Seite: 5/5

Print

Empathie, Zuwendung und Solidarität auch heute in der medizinischen Behandlung wichtig sind.

**Wegen der Corona-Pandemie leiden im Moment viele unter der Einsamkeit. Da spielt die Liebe eine Rolle.**

— Unbedingt. In unserer Praxis machten wir viele Partnerschaftsberatungen, denn solche Schwierigkeiten führen zu ernstesten gesundheitlichen Problemen.

**Sie waren 30 Jahre lang praktizierender Arzt. Hat sich in dieser Zeit Ihr Menschenbild verändert?**

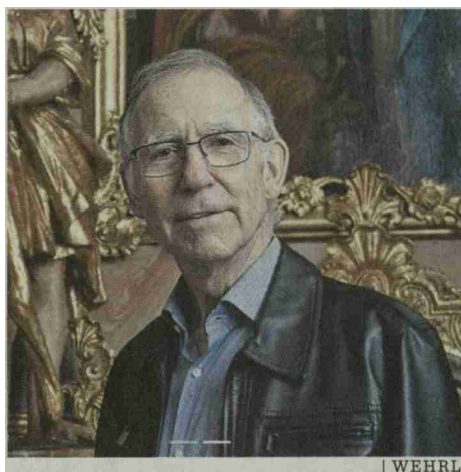
— Ja, ich habe angefangen, die Einheit von Körper und Seele wertzuschätzen. Kurz nach dem Studium war ich stark fokussiert auf das grosse Gebiet der Somatik mit all dem Körperlichen. Je länger ich in der Praxis gearbeitet habe, umso stärker habe ich gemerkt, dass Körper und Seele zusammengehören.

**Was ist der wichtigste Tipp, um gesund zu bleiben?**

— Die Zufriedenheit mit dem, was man erreicht hat. Die Zufriedenheit ist eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen im Leben. Wer dauernd unzufrieden ist, wird krank. Das habe ich in der Praxis oft erlebt. Dann kommen natürlich all die anderen Ratschläge wie kein Übergewicht und Bluthochdruck, sich bewegen, nicht rauchen oder wenig Alkohol trinken.

**Und wie wird man zufrieden?**

— Indem man lernt, das zu akzeptieren, was man nicht ändern kann, und seine Ansprüche an das Mögliche anpasst. Auch in diesem Rahmen können wir Sinnvolles und Sinnstiftendes erschaffen. Wir können nicht die ganze Welt verändern, sondern nur unser Umfeld, indem wir unser Glück und unsere Freude weiterschicken.



## BUCHTIPP

Was hilft? Medizin und Religion in Bildern aus dem Kloster Muri, Urs Pilgrim, mit 72 Abbildungen aus der Klosteranlage und dem Klostermuseum Muri, Theologischer Verlag Zürich





Spiritualität

Gesundheit

## Macht der Glaube gesund?

01.02.2021

Dreissig Jahre lang führte Urs Pilgrim eine Praxis. Der Arzt forschte, wie Religion und Medizin zusammenhängen. Pilgrim darüber, warum Nonnen länger leben, Jesus heilen konnte und Fasten gesund ist.



«Je länger ich in der Praxis gearbeitet habe, umso stärker habe ich gemerkt, dass Körper und Seele zusammengehören», sagt der Arzt Urs Pilgrim. | Roger Wehrli

Urs Pilgrim, Sie waren über dreissig Jahre lang Facharzt für Innere Medizin. Sind gläubige Menschen gesünder?

Das ist eine schwierige Frage. Was ich mit Bestimmtheit aus meiner Erfahrung sagen kann, ist, Gläubige haben in schwierigen Situationen weniger Mühe als andere. Vor allem, wenn es um das Sterben geht und um die Perspektive nach dem Tod. Ich habe viele Schwerstkranke beim Sterben begleitet und gesehen, wie ihnen dies die Geborgenheit im Glauben und die Führung durch Gott oder Jesus erleichtert hat. Ich muss hinzufügen, ich hatte eine Praxis in Muri, in einer ländlichen Gegend mit vielen Bauerngemeinden, da war der Glaube noch tief verwurzelt.

Sie reden vom Sterben. Wie sieht es bei der Gesundheit aus?

Das wurde in einer grossen Klosterstudie untersucht, bei der man in Deutschland Tausende von Nonnen und Patres



befragte. Der überraschende Befund war, dass die Geistlichen hinter den Klostermauern fünf Jahre länger lebten als der Durchschnitt der Bevölkerung. Als man die Zahlen näher anschaute und bei der Kontrollgruppe die Autounfälle wegliess, bestand fast kein Unterschied mehr. Studien in den USA kommen zum Ergebnis, dass Mönche und Nonnen ein Jahr länger leben. Generell ist die Antwort nicht so einfach, aber tendenziell wirkt sich der Glaube positiv auf die Gesundheit aus.

Wie hängen Medizin und Glaube zusammen?

Beide verfolgen das gleiche Ziel: den Menschen zu helfen. Schon die Schamanen der Urreligionen lieferten bei Krankheiten, Katastrophen, dem Lauf der Sonne und des Mondes Erklärungen und Hilfe, bei denen sich Medizin und Spiritualität vermischten. Seit der Renaissance haben sich Naturwissenschaften und Religion mehr und mehr getrennt. Die Religion konzentrierte sich auf das Spirituelle und die Seele, die Medizin auf den Körper. Heute besteht in der Medizin ein starkes Bedürfnis, die Dualität, die seit Platon besteht, wieder zusammenzuführen. Man kann einen Kranken nur verstehen, wenn man die Einheit zwischen Seele und Körper akzeptiert. Die katholische Kirche pflegt die Trennung von Körper und Seele leider bis heute, dagegen betont die reformierte Theologie die Einheit der beiden.

War Jesus ein Arzt und Heiler?

Ein Arzt nicht, auch wenn es den Begriff Jesus Medicus gibt. Seit Hippokrates im 4. Jahrhundert vor Christus eine Medizinschule gründete, gab es den Beruf des Arztes. Jesus hatte nie eine Medizinschule besucht. Jesus war ein Heiler, ein sehr erfolgreicher Heiler, wie die Evangelien berichten.

Wie konnte Jesus Menschen heilen?

Es waren spirituelle Heilungen. Dazu gibt es die verschiedensten Vorstellungen. Die Wundergläubigen glauben an die Ausschaltung von allen naturwissenschaftlichen Gesetzen. Wenn jemand an echte Wunder glaubt, sollte man dies akzeptieren.

Und Sie persönlich?

Ich glaube nicht an echte Wunder, aber an wunderbare Wirkungen. In der Praxis habe ich solche aussergewöhnlichen Verläufe erlebt. Historiker erklären, dass in der Antike das Verständnis von Wundern ein anderes war als heute. Jemand hinkte, konnte schlecht sehen und hatte Schmerzen und plötzlich ging es ihm besser. Für die damaligen Zeitgenossen war dies ein Wunder. Heute reden wir von Spontanheilung und Placebo-Effekt. Die Psychoanalytiker Eugen Drewermann und Sturmius Wittschier erklären dazu, dass die Zusammenführung von Bewusstsein und Unterbewusstsein zu Soforteffekten führen kann. Das habe ich auch in der Praxis erlebt.

Und das konnte Jesus?

Ja, Jesus war und ist aber nicht der einzige Heiler. Vergessen wir nicht, Jesus selbst hat ja seinen Jüngern aufgetragen, Menschen zu heilen.

Was bedeutet heil werden aus religiöser Sicht?

Eine der Schlüsselszenen liefert dazu Matthäus 9.1. Freunde bringen einen Gelähmten zu Jesus. Da die Menschenmassen den Zugang zum Haus versperren, steigen sie aufs Dach und lassen den Kranken zu Jesus runter. Und Jesus sagt zu ihm als Erstes: «Deine Sünden sind dir vergeben.» Jesus ist das innere Heilwerden wichtiger, als dass der Gelähmte nun wieder laufen kann. Das Körperliche steht für Jesus nicht im Vordergrund bei



der Frage, ob es einem gut geht, das ist Beigabe. Das religiöse Heilwerden sieht den ganzen Menschen, geistig und körperlich.

Heute dominieren die Naturwissenschaften die Medizin. Hat sie damit etwas verloren?

Verloren nicht. Seit dem 16. Jahrhundert richtet die Wissenschaft den Blick auf den Menschen und die Welt und nicht mehr nach oben. Damit hat sie die Beziehung zum Transzendenten allmählich verloren. In der Praxis ist diese jedoch noch sehr lebendig. Daniel Hell, der ehemalige Direktor der Universitätsklinik Burghölzli in Zürich, hat dazu gesagt: «Gott ist in die medizinische Wissenschaft nicht einzuschliessen, aber er ist im Praxisalltag nicht auszuschliessen. Gott und die religiöse Welt spielen im Praxisalltag durchaus eine Rolle. Man sollte dieses Angebot nutzen, ausser der Patient will dies nicht.»

Die Medizin fokussiert weitgehend auf das Körperliche.

Zu Recht, wenn ich eine neue Herzklappe brauche, dann möchte ich nicht über Gott und die Welt diskutieren, sondern brauche eine Kapazität, welche die Operation beherrscht. Aber heute wird kaum mehr ein Arzt in Zweifel ziehen, dass Religion, Glaube und Riten sehr hilfreich sein können.

Sie sprechen religiöse Rituale an. Sind Beten, Fasten, Meditieren, gemeinsam Singen und Weihnachten feiern gesund?

Ja, aber nicht in jedem Fall. Die Voraussetzung ist, dass man davon überzeugt ist und sich dabei geborgen fühlt. Rituale und Gemeinschaftserlebnisse sprechen die Emotionen und das Gefühlsmässige an und lösen etwas aus. In den meisten Predigten steht das Intellektuelle im Vordergrund, doch dies spricht nur die linke Hirnhälfte an. Deshalb berührt eine hochintellektuelle Predigt die Menschen kaum. Wenn aber später gesungen, musiziert wird und der Weihrauch in die Nase steigt, dann wird manches Auge feucht.

Im Moment ist Intervallfasten Mode. Viele Religionen kennen das Fasten seit Jahrtausenden. Lohnt es sich, den Gürtel enger zu schnallen?

Ja. Es gibt viele Krankheiten, die auf Übergewicht zurückgehen. Kurzfristiges Fasten kann sogar bei Krebs helfen, sodass das Wachstum der Tumore zurückgeht. Der Effekt ist jedoch weg, wenn man wieder isst, und man kann ja nicht jahrelang fasten. Die Gefahr beim Fasten besteht darin, dass sich daraus eine Magersucht entwickeln kann.

Hilft das Gebet bei Krankheit?

Unbedingt. Wenn man für sich selber betet, dann hilft dies. Man darf auf die Kraft des Gebetes hoffen. Natürlich behaupten kritische Geister und Agnostiker, das sei Autosuggestion. Doch man sollte den Placebo-Effekt nicht kleinreden, er ist wirksam. In vielen Studien konnte man dies nachweisen.

Und wie steht es damit, wenn man für andere betet?

Auch dies wurde untersucht. Ausmedizinischer Sicht fällt dies jedoch enttäuschend aus. Die grosse Benson-Studie mit über 1800 Patienten konnte keinen Effekt feststellen, wenn wir für andere beten. Die Untersuchung zeigte, es bringt mehr, statt für andere zu beten, sie zu besuchen, ihnen Blumen zu bringen oder sie anzurufen.

Die katholische Kirche kennt die Heiligen, an die man sich bei Krankheit und Unglück wenden kann.

Früher war der Glaube an die vierzehn Nothelfer, die das ganze medizinische Spektrum abgedeckt haben, weitverbreitet. Heute ist dies selten. Die Heiligen sind Botschafter des Glaubens. Ihre Hauptbotschaft lautet: «Wir



sind nicht alleine, sondern haben Helfer.» Wenn jemand glaubt, es tue ihm gut, wenn er eine Kerze in der Kirche anzündet, dann soll er dies tun. Ich habe noch nie eine Kerze in der Kirche gesteckt. Wenn ich jemandem helfen möchte, dann besuche ich ihn, rufe ihn an oder schreibe ihm einen Brief. Der Reformator Zwingli sagte zu den Legenden der Heiligen, sie seien «erstuncken und erlogen». Zwingli hat aus Sicht des Historikers recht, denn für die meisten Legenden fehlt gesichertes Wissen.

Wie steht es mit Lourdes, das von Tausenden Kranken aufgesucht wird?

Wenn mir Patienten Wasser aus Lourdes mitbrachten, erklärte ich ihnen, behalten Sie es, wenn Sie glauben, dass es Ihnen guttut. Ich brauche es nicht. Ich würde auch nie nach Lourdes pilgern. Manche Leute waren dann enttäuscht.

Sie halten nichts von den Heilungen in Lourdes?

Generell muss man feststellen, der Glaube hilft. Das hat auch Jesus als spiritueller Heiler stets betont. Wer daran glaubte, erhielt spirituelle Hilfe. Aber selbst Jesus konnte gemäss Markusevangelium nur wenige Zeichen, sprich Wunder, setzen. Auch in Lourdes sind es nur wenige, die geheilt werden. Man muss vernünftig sein und anerkennen, nicht alles ist mit spiritueller Therapie heilbar. Wir alle sind sterblich und endlich auf dieser Welt.

Von Paracelsus gibt es den wunderbaren Satz «Liebe ist die höchste aller Arzneien». Können Sie das unterstreichen?

Ja, sicher aus der Perspektive des 16. Jahrhunderts. Damals war die Medizin nicht sehr erfolgreich. Inzwischen hat sich dies massiv geändert. Wenn Sie einen Herzinfarkt haben, dann nützt die Nächstenliebe nichts, sondern Sie müssen schnellstmöglich medizinisch kompetent behandelt werden. Man kann sicher feststellen, dass Empathie, Zuwendung und Solidarität auch heute in der medizinischen Behandlung wichtig sind.

Wegen der Corona-Pandemie leiden im Moment viele unter der Einsamkeit. Da spielt die Liebe eine Rolle.

Unbedingt. In unserer Praxis machten wir viele Partnerschaftsberatungen, denn solche Schwierigkeiten führen zu ernstesten gesundheitlichen Problemen.

Sie waren 30 Jahre lang praktizierender Arzt. Hat sich in dieser Zeit Ihr Menschenbild verändert?

Ja, ich habe angefangen, die Einheit von Körper und Seele wertzuschätzen. Kurz nach dem Studium war ich stark fokussiert auf das grosse Gebiet der Somatik mit all dem Körperlichen. Je länger ich in der Praxis gearbeitet habe, umso stärker habe ich gemerkt, dass Körper und Seele zusammengehören.

Was ist der wichtigste Tipp, um gesund zu bleiben?

Die Zufriedenheit mit dem, was man erreicht hat. Die Zufriedenheit ist ein edler wichtigster Grundvoraussetzungen im Leben. Wer dauernd unzufrieden ist, wird krank. Das habe ich in der Praxis oft erlebt. Dann kommen natürlich all die anderen Ratschläge wie kein Übergewicht und Bluthochdruck, sich bewegen, nicht rauchen oder wenig Alkohol trinken.

Und wie wird man zufrieden?

Indem man lernt, das zu akzeptieren, was man nicht ändern kann, und seine Ansprüche an das Mögliche anpasst. Auch in diesem Rahmen können wir Sinnvolles und Sinnstiftendes erschaffen. Wir können nicht die ganze Welt verändern, sondern nur unser Umfeld, indem wir unser Glück und unsere Freude weiterschicken.



Interview: Tilmann Zuber, kirchenbote-online

Urs Pilgrim , Jahrgang 1945, ist Facharzt für Innere Medizin und Rheumatologie. Von 1980 bis 2012 führte er eine hausärztliche Praxis in Muri. Von 2005 bis 2016 war er Stiftungspräsident von «Murikultur».

Buchtip: Urs Pilgrim, Was hilft? Medizin und Religion in Bildern aus dem Kloster Muri, mit 72 Abbildungen aus der Klosteranlage und dem Klostermuseum Muri, Theologischer Verlag Zürich



MutschellenMuri

## Buchtipps der Bibliotheken

### Neuerscheinungen in den Bibliotheken Mutschellen, Bremgarten, Muri und Wohlen

Die Zentrumsbibliothek Widen, die Stadtbibliothek Bremgarten und die Gemeindebibliothek Wohlen sind unter Berücksichtigung der Coronamassnahmen weiterhin geöffnet. Es darf jeweils nur eine beschränkte Anzahl Kunden gleichzeitig in die Bibliotheken eintreten. Ab 12 Jahren herrscht Maskenpflicht und der Aufenthalt muss kurz gehalten werden. Ausserdem gibt es keine Sitz- und Lesemöglichkeiten. Aufgrund der fehlenden Frischluftzufuhrmöglichkeiten ist die Gemeindebibliothek Muri geschlossen. Es besteht dort jedoch ein Abholservice. Mit der Mitgliederkarte einer Bibliothek können die Mitglieder zudem gratis rund um die Uhr beim Verbund ebookplus digitale Medien ausleihen: [www.ebookplus.ch](http://www.ebookplus.ch).

Fr, 05. Feb. 2021

Neuerscheinungen in den Bibliotheken Mutschellen, Bremgarten, Muri und Wohlen

Die Zentrumsbibliothek Widen, die Stadtbibliothek Bremgarten und die Gemeindebibliothek Wohlen sind unter Berücksichtigung der Coronamassnahmen weiterhin geöffnet. Es darf jeweils nur eine beschränkte Anzahl Kunden gleichzeitig in die Bibliotheken eintreten. Ab 12 Jahren herrscht Maskenpflicht und der Aufenthalt muss kurz gehalten werden. Ausserdem gibt es keine Sitz- und Lesemöglichkeiten. Aufgrund der fehlenden Frischluftzufuhrmöglichkeiten ist die Gemeindebibliothek Muri geschlossen. Es besteht dort jedoch ein Abholservice. Mit der Mitgliederkarte einer Bibliothek können die Mitglieder zudem gratis rund um die Uhr beim Verbund ebookplus digitale Medien ausleihen: [www.ebookplus.ch](http://www.ebookplus.ch).

### Der Abschied und das erste Jahr

2018 fuhr die Schriftstellerin Zsuzsa Bánk mit ihrem Vater an den Balaton, um ihm noch einen letzten «Ungarn-Sommer» zu ermöglichen. Es ist eine alltägliche Geschichte: Der betagte Vater erkrankt, muss in diesem Fall noch nach Deutschland gebracht werden, wo die Tochter eine neue Heimat gefunden hat, wird gepflegt, ermuntert, begleitet und schliesslich verabschiedet. Sein Tod und das erste Jahr ihres Abschieds ist Thema von «Sterben im Sommer», einer Mischung aus Trauertagebuch und Journal. Das Leben der Hinterbliebenen geht weiter oder beginnt vielleicht hier erst.

Zsuzsa Bánk: Sterben im Sommer

### Gefährliches Spiel

Nach seinem spannenden Politthriller «#KillTheRich» geht es in Fassnachts neuestem Buch um digitale Bezahlsysteme. Ein skrupelloser Firmenchef, dessen Konzern ein Finanzsystem für die EU entwickeln soll, versucht mit allen Mitteln, die Software termingerecht abzuliefern. Als ein betriebsinterner IT-Spezialist Unregelmässigkeiten im Programm findet, bleibt ihm nur die Flucht, ohne zu ahnen, dass ihm eine ehemalige Kampfschwimmerin auf den Fersen ist. Doch in dem rücksichtslosen Spiel der Mächtigen sind die beiden nur zwei weitere Schachfiguren, die schachmatt gesetzt werden sollen. Routiniert, in einem flüssigen Schreibstil, treibt der Autor die spannende Handlung voran, die zwischen verschiedenen Schauplätzen wechselt, und er lässt seine Leser mitfiebern bei den Auseinandersetzungen seiner machthungrigen Protagonisten.

Lucas Fassnacht: Die Mächtigen

### Magische Momente im Leben

Ein Zauberer und ein Entertainer verlieben sich in dieselbe Frau: Aus wechselnden Perspektiven und zwischen verschiedenen Zeitebenen hin und her springend, erzählt Swift davon, wie Ronnie im Zweiten Weltkrieg, als er während der Bombardierung Englands zu Pflegeeltern aufs Land geschickt wurde, zum Zauberer wurde; wie er und Jack sich beim Militärdienst kennenlernten und beschlossen, gemeinsam die Menschen zu unterhalten; wie Ronnie



und Evie beruflich und privat zueinanderfanden, wie schliesslich die Freundschaft zerbrach und Evie mit Jack fünfzig Ehejahre verbrachte. Eine Dreiecksgeschichte, «zauberhaft» verpackt.

Graham Swift: Da sind wir

### Start in ein neues Leben

Eine zeitlose und geradezu zärtliche Geschichte über die Bedeutung und Kraft menschlicher Beziehungen. Der junge Robert weiss schon früh, dass er wie alle Männer seiner Familie Bergarbeiter sein wird. Dabei ist ihm Enge ein Graus. Er liebt Natur und Bewegung, sehnt sich nach der Weite des Meeres. Daher beschliesst er kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, sich zum Ort seiner Sehnsucht, der offenen See, aufzumachen. Fast am Ziel angekommen begegnet er einer älteren Dame, die sein Leben verändert. Eine Frau wie Dulcie hat er noch nie getroffen: unverheiratet, allein lebend, unkonventionell, mit sehr klaren Ansichten zu Ehe, Familie und Religion. Ein Lesegenuss in einer wunderbaren Sprache geschrieben. Die zwei Protagonisten wachsen einem ans Herz.

Benjamin Myers: Offene See

### Verbunden mit den kanadischen Wäldern

Über vier Generationen, beginnend im Jahr 2038 bis ins Jahr 1908, wird chronologisch rückwärts die Geschichte der Familie Greenwood erzählt, deren Schicksal eng mit dem Schicksal der kanadischen Wälder verbunden ist. Christie erzählt von Holzfällern und Holzhändlern, von einer Ökoaktivistin, die sich dem Überleben der Wälder verschrieben hat, von einem Zimmermann und einer jungen Frau, die Touristen durch den letzten verbliebenen Primärwald führt. Sie alle wissen nur wenig über ihre eigene Geschichte, ihre eigenen Wurzeln, und doch sind sie, wie die Bäume im Wald, eng miteinander verbunden, ja geradezu verwoben.

Michael Christie: Das Flüstern der Bäume

### Ein Zeitzeugnis

«Helenes Versprechen» ist ein eindrückliches und lebendiges Zeitzeugnis. Die berührende Geschichte beruht auf wahren Begebenheiten von Einzelschicksalen, die es zu Zeiten des Zweiten Weltkrieges so häufig gab: Helene, jüdische Kinderärztin, wandert 1947 nach Amerika aus, um ihren Sohn Moritz in die Arme zu schliessen, den sie zehn Jahre zuvor als Achtjährigen mit einem Kindertransport von Frankfurt aus in die USA zu ihrer Schwester geschickt hat, um sein Leben zu retten. Doch Helene muss erkennen, dass ihre Freude über das Wiedersehen zunächst nicht auf Gegenliebe stösst. Moritz will die «fremde Frau» nicht in sein Leben lassen. Gelingt es den beiden, wieder zueinanderzufinden? Und wird Helene Fuss in New York fassen? Da trifft sie eines Tages Leon, ihre erste Liebe, wieder.

Beate Rösler: Helenes Versprechen

### Der Suizid lässt zweifeln

Am Fusse einer Klippe im Ferienort Littleport wird Sadie Loman, deren Familie ein Grossteil der Ferienhäuser im Ort gehört, ertrunken aufgefunden. Alles deutet auf Selbstmord hin. Ein Jahr später findet ihre beste Freundin Avery, die die Immobilien der Familie Loman verwaltet, einen Hinweis, der sie am Suizid zweifeln lässt. Weitere Nachforschungen werfen ein völlig neues Licht auf ihre vermeintlich beste Freundin. Und wieso deuten eine Vielzahl der Spuren auf sie selbst als Täterin? Immer mehr verstrickt sich Avery in den Geheimnissen des kleinen Küstenörtchens, hinter dessen idyllischer Kulisse Abgründe lauern.

Megan Miranda: Perfect Secret

Das Leben tobt



Han nah entdeckt bei ihrer Grossmutter einen Brief aus Israel. Offenbar ist Evelyn Alleinerbin eines verschollenen Kunstvermögens, das ihrer Familie von den Nazis enteignet wurde. Doch die alte Frau hüllt sich auf Nachfragen der Enkelin in Schweigen. Hannah beginnt eigenmächtig mit der Recherche. Welche Verbindung bestand zum jüdischen Teil der Familie? Und warum hat Evelyns Mutter ihre Tochter im Stich gelassen und in die Obhut der Tante gegeben? Hannah dringt immer tiefer in die Vergangenheit der Grossmutter und in die wilden Zeiten Berlins der 1920er-Jahre ein, die mit Beginn des Nationalsozialismus ein jähes Ende fanden. Alena Schröder erzählt in ihrem Debüt ein sich über vier Generationen erstreckendes Familienepos.

Alena Schröder: Junge Frau, am Fenster stehend, Abendlicht, blaues Kleid

### Diese Neuerscheinungen können ausgeliehen werden bei:

Zentrumsbibliothek Mutschellen Bellikonstrasse 210, Widen  
Öffnungszeiten in den Ferien: Mo: 15.30–18.30  
Uhr Do: 17–19 Uhr

Stadtbibliothek Bremgarten Obergeschoss Zeughaus  
Öffnungszeiten während den Ferien: Sa: 10–12 Uhr Mo: 16–19  
Uhr Mi: 9–11 Uhr / 15–18 Uhr

Gemeindebibliothek Wohlen Bankweg 2  
Fr: 14–20 Uhr Sa: 9–13 Uhr Di: 14–18 Uhr Mi: 14–18 Uhr Do: 9–12 Uhr / 14–18 Uhr

Gemeindebibliothek Muri Marktstrasse 4, Muri  
Die Medien können über das Konto im Medienkatalog (nur grün markierte), per Mail ([bibliothek@murikultur.ch](mailto:bibliothek@murikultur.ch)) oder Tel. (056 664 08 81) bestellt werden. Die Bibliothek informiert schriftlich, sobald die Medien abholbereit sind. Abholservice/Rückgabe: Mo–Fr, 9–17 Uhr; telefonische Beratung: 9–11 Uhr.

Dorfbibliothek Dottikon Bahnhofstrasse 28  
Öffnungszeiten in den Ferien: Do: 16–18 Uhr

Mediothek Merenschwand Zürichstrasse 6  
Öffnungszeiten in den Ferien: Di: 17–19 Uhr

Dorfbibliothek Villmergen Dorfmatenstrasse 44  
Öffnungszeiten in den Ferien: Di: 17–19 Uhr







Online-Ausgabe

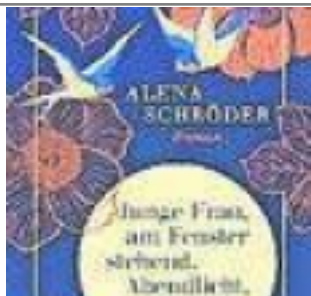
Wohler Anzeiger  
5610 Wohlen AG  
056/ 618 58 58  
<https://wohleranzeiger.ch/>

Medienart: Internet  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Auftrag: 1094358  
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 79734816  
Ausschnitt Seite: 4/4

News Websites



## Kultur

## Ein Label für Fagott und Oboe

Bereits zum dritten Mal findet in Muri der internationale Meisterkurs für Oboe und Fagott statt.



«the muri masterclass» ist inzwischen zu einem festen Bestandteil in der Musikwelt der OboistInnen und FagottistInnen geworden, denn in seiner Form ist er in Europa einmalig. «Wir konnten immer internationale Solisten und Professoren auf höchstem Niveau verpflichten», hielt Renato Bizzotto, Künstlerischer Leiter, nicht ohne Stolz im Gespräch fest. Naschgefragt nach der Einmaligkeit des «the muri masterclass» wies Renato Bizzotto darauf hin, dass sich OboistInnen und FagottistInnen in einem Meisterkurs einfinden und so ein erweiterter musikalischer Austausch unter den StudentInnen stattfinden könne.

Den Teilnehmenden steht es offen, die Lektionen ihrer StudienkollegInnen zu besuchen unabhängig des eigenen Instruments. «Es besteht immer ein sehr freundschaftliches Verhältnis unter den Teilnehmenden und man schätze den Austausch untereinander – man versteht sich.» Vor allem aber suche man auch die Vernetzung, welche für die Zukunft doch bedeutend sein kann.

### Ein Schritt in die Zukunft

Der Meisterkurs soll fortgeschrittenen StudentInnen und professionellen MusikerInnen eine Plattform bieten, sich unter fachkompetenter Begleitung in ihrer Arbeit mit ihrem Instrument weiter zu entwickeln und sich so auf internationale Wettbewerbe und auf den Einstieg als SolistIn optimal vorbereiten zu können. Die Schwerpunkte liegen unter anderem in den Bereichen der technischen Basisarbeit, der Erarbeitung von Sololiteratur und der Probespielvorbereitung. Dazu stehen den Teilnehmenden insgesamt vier Lektionen zu. Unterrichtet werden sie von international anerkannten Solisten und Professoren. Diese bedeutende Aufgabe übernehmen bei den OboistInnen



Freiamt plus  
5620 Bremgarten  
079 205 92 43  
<https://www.freiamtplus.ch/>

Medienart: Internet  
Medientyp: Infoseiten



Auftrag: 1094358  
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 79734817  
Ausschnitt Seite: 2/2

News Websites

David Walter, Jean-Louis Capezzali und Gregor Witt; bei den FagottistInnen sind es Stefano Canuti, Carlo Colombo und Matthias Rác.

«Bei dieser hochkarätigen Zusammensetzung des Dozententeams ist der Meisterkurs für die MusikerInnen eine einmalige Gelegenheit sich mit ihrem Instrument auseinanderzusetzen», betonte Renato Bizzotto. Für die interessierte Bevölkerung steht der Meisterkurs ebenfalls offen. Es können sowohl die Lektionen, als das Konzert der Dozenten und der Teilnehmenden besucht werden.

Alles bestens vorbereitet

Der internationale Meisterkurs steht unter dem Patronat von Murikultur unter der Leitung von Renato Bizzotto, Künstlerischer Leitung, Jolanda Covo, Administrative Leitung, und Franziska Haug, Kommunikation/PR. «Natürlich werden bei allen Vorbereitungen und der Durchführung die jeweils aktuellen Covid-19-Massnahmen berücksichtigt», erklärte Jolanda Covo. Sie wies aber auch darauf hin, dass die TeilnehmerInnenzahl auf 30 Personen je Instrument beschränkt ist. «Insgesamt haben wir alles bestens aufgestellt, bis auf die Unterkunftsmöglichkeiten für die Teilnehmenden.» Dies beruhe auf der Tatsache, dass es in Muri an Hotelzimmern fehle und nur die Ausweichmöglichkeit in die Zivilschutzanlage bleibe. Man suche daher Gastfamilien, welche Zeit und Platz für die Aufnahme eines Teilnehmenden zur Verfügung stellen können. «Ich bin gerne bereit die Vermittlerrolle zu übernehmen, eine entsprechende Entschädigung muss aber zwischen der Gastfamilie und dem Gast abgesprochen werden», hielt Jolanda Covo fest. Der Meisterkurs findet vom 24. Juli bis 30. Juli 2021 statt.

Richard Wurz

4. Februar 2021

Bilder: Richard Wurz

Anmeldeschluss ist Montag, 15. März 2021. Weitere Informationen unter [www.murimasterclasses.ch](http://www.murimasterclasses.ch)

Interessierte Gastfamilien melden sich bitte bei Jolanda Covo, Diese E-Mail-Adresse ist vor Spambots geschützt! Zur Anzeige muss JavaScript eingeschaltet sein!



Hitzkirch

## Was die Kunst aus der Pandemie macht

**«die zukunft kuratieren» – mit diesem Netzwerk-Projekt wollen Peter Fischer und Brigitt Bürgi bildende Künstlerinnen und Künstler motivieren, Neues zu schaffen und zusammenzuarbeiten.**

**2021-02-03**

Just am 16. März 2020, als die Schweiz in den Lockdown ging, haben der selbständige Projektentwickler, Kurator und Kunstsachverständige Peter Fischer und die Künstlerin Brigitt Bürgi aus Hitzkirch das Projekt «die zukunft kuratieren» ins Leben gerufen. «Wir wussten, wir müssen in dieser ausserordentlichen Situation sofort etwas tun», sagt Brigitt Bürgi. «Wir wollen die Kunst stärken und Kunstschaffende und -vermittler während der Corona-Pandemie, aber auch danach, besonders unterstützen», fügt Peter Fischer an. Dabei helfen soll das als Verein organisierte Netzwerk «die zukunft kuratieren», an dem sich laufend bildende Künstlerinnen und Künstler sowie Kunstvermittler aus der ganzen Schweiz beteiligen können. Peter Fischer fungiert als Präsident des Vereins. Zunächst seien sie zu zweit gewesen, nach drei Tagen sei der Schwyzer Künstler Andreas Weber dazugekommen, der als Webmaster für den Internetauftritt verantwortlich sei, so Brigitt Bürgi. Seit Kurzem wird die Projektgruppe durch die Künstlerin und Kunstvermittlerin Jasmin Glaab unterstützt.

Um Wirkung zu erzielen, brauche es starke Partner. «Die erste Anfrage ging an die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, die das Projekt daraufhin mit einer Anschubfinanzierung überhaupt erst ermöglichte», sagt Peter Fischer. Naheliegender war es auch, mit Visarte Schweiz, dem Berufsverband der visuell schaffenden Künstlerinnen und Künstlern, Kontakt aufzunehmen. So konnten bereits Ende April die Kunstschaffenden der Schweiz in einem Aufruf eingeladen werden, am «Corona Call» teilzunehmen und ein Werk einzureichen, das sich mit der Zeit des Lockdowns beschäftigt. 680 Eingaben wurden eingereicht, juriert und sind auf [www.corona-call.ch](http://www.corona-call.ch) für alle Interessierten einzusehen.

Die Kunst stellt Fragen«Der Lockdown ist uns eingefahren. Kunst gilt offenbar nicht als «systemrelevant.» Für Peter Fischer und Brigitt Bürgi hat Kunst aber generell eine wichtige Funktion in der Gesellschaft. «Sie stellt Fragen und ermutigt uns, selber einen Weg zu finden», so Peter Fischer.

Für die beiden war schnell klar, dass sie nicht nur eigene Projekte realisieren, sondern ihr bisheriges Netzwerk aktivieren wollten. Und das ist gross. Peter Fischer konnte in seiner beruflichen Laufbahn viele, auch internationale Kontakte zu Kunstschaffenden und Institutionen knüpfen. So war er unter anderem zehn Jahre lang Direktor des Kunstmuseums Luzern und fünf Jahre Direktor des Zentrums Paul Klee in Bern. Brigitt Bürgi ist Künstlerin und ebenfalls in der Kunstvermittlung tätig.

Den Entstehungsprozess beobachtenEin wichtiges Instrument von «die zukunft kuratieren» ist die Website [www.diezukunftkuratieren.ch](http://www.diezukunftkuratieren.ch). Hier kommen Künstlerinnen und Künstler zusammen, ihre Projekte werden gesammelt und veröffentlicht – inklusive deren Entstehungsprozess. Das ist einzigartig und zeigt einer breiten Öffentlichkeit wie die Kunstschaffenden arbeiten, welche Überlegungen sie zu ihrem Resultat geführt haben, welche Materialien sie einsetzen.

«Mit diesem Netzwerk wollen wir den Künstlerinnen und Künstlern die Möglichkeit geben, zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig in der Krise zu motivieren.» Einige hätten bereits schon früher die Zusammenarbeit mit anderen gesucht, aber oft würden sie «im stillen Kämmerlein» arbeiten. In der momentanen Situation, in der man Kontakte meiden sollte und in der auch keine Ausstellungen im klassischen Sinn möglich seien, fehle vielen der Antrieb Neues zu erschaffen. «Wir wollen sie wieder animieren», sagt Peter Fischer.

«L'art est nécessaire» – die Kunst ist notwendigDass ihre Idee die richtige war, zeigt ein Blick auf die Website von «die zukunft kuratieren». Neun aktuelle Projekte gibt es derzeit. Das Vorhaben habe auch einen nachhaltigen Aspekt,



nämlich Werke zu sammeln und sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. So soll beispielsweise mit dem «Corona Call» «ein künstlerisches Dokument über die Pandemie entstehen, eine Erinnerung an eine Ausnahmezeit, die trotz allem lebendig war».

Diese Werke sollen aber nicht nur virtuell betrachtet werden können, sondern es ist geplant, sie im kommenden Frühling und Sommer in Ausstellungen einem Publikum zu zeigen. Einer der prominentesten «Netzwerk-Mitglieder» ist wohl Thomas Hirschhorn. Der in Paris lebende Schweizer Künstler hat unter dem Titel «L'art est nécessaire» auf dem Gehsteig vor seinem Atelier eine «Mini-Ausstellung» gemacht.

«Wabernder, gelber Körper» Auch Brigitt Bürgi konnte ihr Projekt bereits der Öffentlichkeit präsentieren. Ihre Arbeit trägt den Titel «Angstkörper in Gelb». Im Oktober fand in Luzern eine Performance statt, im Januar gab es in der Peterskapelle eine Ausstellung, in der Foto- und Videoimpressionen gezeigt wurden. «Angst war und ist in der Coronakrise ein grosses Thema», sagt sie. Sie habe sich überlegt, wie diese Angst aussehe. «Für mich ist sie ein wabernder, gelber Körper.» Auf der Website kann man den Entstehungsprozess und die Herangehensweise der Künstlerin an das Thema nachvollziehen. Am Ende steht die Performance auf dem Kapellplatz in Luzern mit 17 Personen, die alle in ein grosses, gelbes Stück Stoff gehüllt waren.

Auch die Berner Künstlerin Manuela Brügger geht auf die Strasse. Mit ihrem Projekt «Risiko mit Gesicht» spricht sie Passanten an und fragt sie, ob sie zur Risikogruppe gehören. Wenn ja und wenn sie einverstanden sind, fertigt sie von ihren Gesichtern mittels eines Fotokopierers Porträts an, die von Künstlerinnen sorgfältig in ein Gemälde übertragen werden.

«Im Denken gibt es keine Grenzen» Ein weiteres Projekt ist «Grand Tour Caspar Wolf», das Peter Fischer initiiert hat. «Die Idee dazu hatte ich schon vor der Corona-Pandemie», sagt er. Caspar Wolf wurde 1735 in Muri geboren und gilt als einer der wichtigsten Landschaftsmalern der Vorromantik. Er «porträtierte» Berglandschaften und trug damit dazu bei, dass sich erste «Touristen» in damals unwirtliche und gefährliche Gegenden vorwagten. In Peter Fischers Projekt suchen 18 Künstlerinnen und Künstler Orte in der Zentralschweiz, an denen auch Wolf gemalt hatte, um nun mit ihren eigenen künstlerischen Mitteln festzuhalten, was sie dort antreffen. Ein äusserst spannendes «Forschungsprojekt», dessen Resultate dieses und nächstes Jahr im Museum Caspar Wolf in Muri sowie im Haus für Kunst Uri in Altdorf gezeigt werden sollen.

«Die Künstlerinnen und Künstler regen sich gegenseitig an», sagt Brigitt Bürgi. Auch das ein Ziel des Netzwerks «die Zukunft kuratieren». «Zurzeit geschehen riesige Veränderungen, und wir sind mittendrin. Wir wollen etwas beitragen, wir wollen aktiv sein. Denn im Denken gibt es keine Grenzen», so die Künstlerin.

## Manuela Mezzetta

Mehr Infos: [www.diezukunftkuratieren.ch](http://www.diezukunftkuratieren.ch) Das Projekt soll nach der Corona-Pandemie weitergeführt werden.



Online-Ausgabe

Seetaler Bote  
6280 Hochdorf  
041/ 972 60 44  
<https://www.seetalerbote.ch/>

Medienart: Internet  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Web Ansicht

Auftrag: 1094358  
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 79734815  
Ausschnitt Seite: 3/3

News Websites



Peter Fischer und Brigitt Bürgi möchten Kunstschaffende in der Schweiz vor allem in der Coronakrise zu Kreativität und Zusammenarbeit motivieren. Foto: mm